

Gymn.

871

Gymn.

Weber

87ⁱ (3)

gymn. 1878 *Heber*
Ersatz

Grundzüge
des
Turnunterrichtes
für
Knaben und Mädchen
in
Volks- und Mittelschulen.

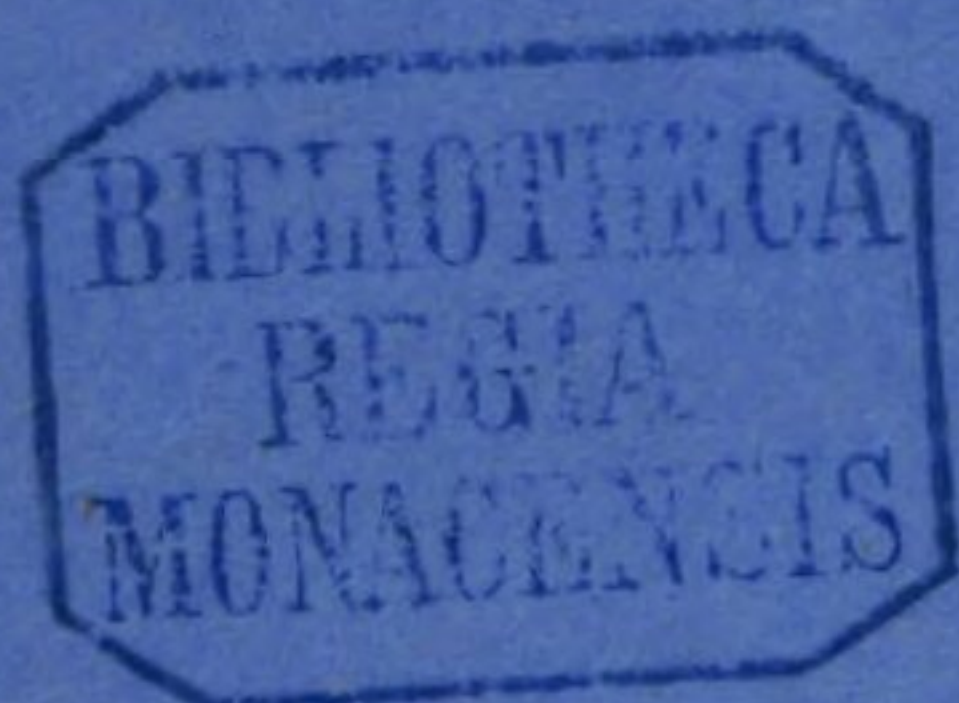
Ein Hilfs- und Handbuch
für
Schulbehörden, Lehrer und Turnlehrer
von
Direktor G. H. Weber,
Vorstand der kgl. Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München.

~~II. Theil~~
III. Theil.

Geschichte des Schulturnens in Bayern.

München, 1878.
Druck und Verlag von R. Oldenbourg.

20 *Handbuch*





Grundzüge
des
Turnunterrichtes
für
Knaben und Mädchen
in
Volks- und Mittelschulen.

Ein Hilfs- und Handbuch
für
Schulbehörden, Lehrer und Turnlehrer
von
Direktor **G. H. Weber,**
Vorstand der kgl. Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München.

III. Theil.
Geschichte des Schulturnens in Bayern.

München, 1878.
Druck und Verlag von R. Oldenbourg.

Geschichte
des
Schulturnens
in Bayern.

Von
Direktor **G. H. Weber,**
Vorstand der kgl. Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München.

III. Theil
der Grundzüge des Turnunterrichtes.

München, 1878.
Druck und Verlag von R. Oldenbourg.





Vorwort und Einleitung.

Wer eine Geschichte des Turnens schreiben will, wird immer wieder weit in das Gebiet der politischen Geschichte abschweifen müssen, soll er Folgen mit Ursachen, Erscheinungen mit Veranlassungen richtig verbinden. Das Turnen — ob es sich in dem Pentathlon der griechischen Palästra, in den Spring-, Reit- und Fechtübungen des einsamen Burghofes, in den kräftigenden Spielen der Städter des Mittelalters oder in den kampflustigen Wett- und Wageübungen Jahn's darstellte — war in seinen Formen immer bedingt durch den Zweck, dem es dienen sollte, wie durch den jeweiligen Stand der Politik, dann der Bildung und der sozialen Stellung seiner Vertreter.

Die Wehrhaftmachung hat die Gymnastik, hat das Turnen zunächst in's Leben gerufen und sie blieb auch, so lange bei dem griechischen wie dem deutschen Volke der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht lebendig war, der innerste und eigentlichste Zweck der von der Nation betriebenen Körperübungen. Die stehenden Heere haben in Deutschland die planmässige Kräftigung des Körpers verdrängt; diese galt in den Augen des Volkes für überflüssig und wurde

Sache einer eigenen Kaste, der Kriegerkaste, weil dieselbe zunächst auf einen gewandten, kräftigen und ausdauernden Körper angewiesen war. Das deutsche Volk des 17. und 18. Jahrhunderts wusste nichts mehr vom Turnen; die erziehliche Seite desselben hatte es nie gekannt. Die wenigen noch fortgeerbten Volksspiele hatten Sinn und Zweck verloren und arteten in eitel Spassmacherei und Unfug aus.

Erst in der gemeinsamen Noth, da man erröthete über die Schmach, unter welcher im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts Deutschland seufzte, wallfahrtete man wieder zu dem Gesundbrunnen und Verjüngungsquell einer Nation, der in dem Turnen liegt. Die Erstarkung des Körpers, die Festigung des Willens, die Hebung der Vaterlandsliebe, die sittliche Veredlung des Einzelnen wie der ganzen Nation — das waren die hohen Ziele, die sich das Turnen damals gestellt und die es in der kurzen Spanne Zeit, die ihm zu seiner Thätigkeit gelassen war, in der That auch erfüllt hat.

Die Zeit des Bundestags konnte keine Männer brauchen, denen sittlicher Ernst und glühende Vaterlandsliebe das Wort in den Mund legten. Das Turnen musste, wie andere Einrichtungen, die schwachen Regierungen unangenehm zu sein pflegen, zum Schweigen gebracht werden. Die Turnplätze verödeten in dieser mark- und thatlosen Zeit.

Erst die Stürme von 1848 brachen die Hemmnisse wieder, die man den Vereinigungen und Genossenschaften allerorts in den Weg gelegt hatte. In fröhlicher Gemeinschaft zog nun Alt und Jung zu den neubepflanzten Turnstätten; doch an vielen Orten wurde nur die Hälfte der Turnzeit den Uebungen an den Geräthen zugewendet; die übrige Zeit handhabte man Säbel und Gewehr. Die Reaktion von 1850 und 1851 hat sich in der Geschichte des

Turnens gleichfalls wieder mit unverwischbarer Schrift eingezeichnet: ihre Wirkung hat das deutsche Turnen allorts verspürt.

Aber als im Jahre 1859 jenseits des Rheins verdächtige Anzeichen von neuerwachter französischer Begierde nach dem deutschen Strome bemerkbar wurden, da bevölkerten sich die Turnplätze wie nie vorher, da übte sich kampfesfreudig Jüngling und Mann in Hitze und Schweiss, dem Feinde kräftigst begegnen zu können, der, eine ewige Belästigung für den friedlichen Deutschen, Aufregung, Revolution, Krieg zu seinen Lebensbedürfnissen zu zählen scheint. In den glorreichen Jahren 1870 und 1871, welche so manchen deutschen Turner auf fremder Erde zur ewigen Ruhe gebettet haben, hob sich zu Hause das Turnen mit neuer Kraft, die Vereine wuchsen an Zahl wie an Tüchtigkeit und sind nun eine bedeutende Macht geworden — gehorsam dem Winke des Vaterlandes, seine Grenzen zu schützen, seinen Frieden zu wahren.

So wirkten die politischen Strömungen der Zeit stets auf den Stand des Turnens und zumal auf das Leben der Turnvereine zurück, und mit der steigenden oder fallenden nationalen Begeisterung hob oder minderte sich dieses. Man kann desshalb mit Recht sagen, dass auch die Turnvereine die Gradmesser der politischen Bildung und nationalen Begeisterung eines Bezirkes sind, denn wenn sie gleich auf keine Partei schwören und politische Sonderbestrebungen mit Konsequenz aus ihren Räumen und Versammlungen ferne halten, so bilden doch Vaterlandsliebe und echtdeutscher Sinn den innersten Kern ihrer Existenz. Ihre Uebungen, ihre Versammlungen, ihre Feste sind keine blossen Aeusserungen eines Turngewerbes, eines Athletenzunftwesens: sie sind getragen von vaterländischem Geiste

und haben darin ihre Weihe, ihre Verklärung. Und welchen Vaterlandsfreund sollte ein solches Treiben nicht mit Achtung, Freude und Stolz erfüllen, wenn er sieht und weiss, dass die Jünglinge und Männer, die sich hier mühen und plagen, dem Körper Kraft, Geschmeidigkeit und Ausdauer zu gewinnen, im Frieden wie im Kriege den Tüchtigsten zugezählt werden?

Das Turnen hat der Schule seine Dienste angeboten, um mitzuwirken an der Erziehung ganzer Menschen. Es ist dort sicher gestellt gegen die wechselnden Tendenzen des Tages, es ist eine hochwichtige Erziehungsangelegenheit — also ungleich mehr denn eine blossе Vorschule für Kriegezeiten geworden. Und wenn das Turnen auch ganz sicher eine seiner heiligsten und grössten Aufgaben darin findet, eine wehrfähige, thatkräftige, vaterlandsliebende Generation zu schaffen, so wird es darüber die höhere Pflicht nicht versäumen, die ihm gebietet, dem Staate leistungsfähige, ausdauernde, gesetzestreue, geistig und körperlich frische und gesunde Bürger zu erziehen. Das Turnen ist wie das Eisen: der Friede macht aus ihm Hammer und Pflugschare zu segensvoller Arbeit, der Krieg aber schmiedet aus ihm das Schwert, das in den Reihen der Feinde wüthet.

Schon stehen wir an dem Punkte, wo wir sagen können, die Turnsache sei für die Zukunft gesichert; denn wenn es einer Regierung auch gefiele, Verordnungen zu erlassen, welche dasselbe unterdrücken wollten, gewiss, der gesunde Geist des Volkes, der Drang der Umstände, der klar erkannte Zweck des Turnens, seine Wichtigkeit für Geist und Körper würden sie sehr schnell wieder beseitigen.

Darum darf es uns Turnlehrern nicht verübelt werden, wenn wir, aufathmend in kurzer Rast, rückschauen auf

die Wege, die allerorts beschritten wurden, um das Turnen bis zu diesem Stand zu bringen. Und wenn ich es mit schwachen Kräften versucht habe, einen kleinen Theil dieses Weges zu beschreiben, wie ich ihn bei mir zu Lande gesehen habe, so geschah das mit dem Wunsche, dass auch aus den anderen Staaten des Reiches ähnliche Berichte kämen, aus denen sich allmählig ein Gesamtbild des Turnens in Deutschland zusammensetzen würde, das ebenso erfreulich und interessant als lehrreich und aneifernd wäre.

München, 3. Dezember 1877.

G. H. Weber.

Der frische, schneidige Sturmwind, welcher vor etwa einem Vierteljahrhundert durch alle Bildungsanstalten Deutschlands wehte und dort manche morsch gewordene Organisation, manche veraltete Einrichtung, manche Ungeheuerlichkeit der Methode niederwarf, hielt vor den bayerischen Grenzpfählen nicht, sondern fachte auch in unserem Lande das Interesse für eine allgemeinere und allseitigere Volksbildung und eine durchgreifende Reorganisation der Volks- und Mittelschulen mächtig an. Die Staatsregierung war nach Kräften bemüht, unter den vielen Forderungen, die allerorts mit grösserer oder geringerer Heftigkeit, mit mehr oder minderem Sachkenntniss ausgesprochen wurden, diejenigen auszuwählen, von welchen sie die beste Wirkung für eine ergiebige, auf richtigen Grundsätzen beruhende Jugendbildung erwartete und die auch die Möglichkeit boten, mit den gegebenen Mitteln in Bälde durchgeführt zu werden.

So schafften sich die einschneidendsten Neuerungen und Einrichtungen in der Volksschule, in den Humangymnasien, in den technischen und in den Lehrerbildungsanstalten Bayerns in rascher Folge Geltung und Anerkennung. Ueberall wurden weit ausgetretene Pfade, in denen sich die Methode bisher wohlgefallen hatte, aufgegeben; überall wurden der neueren Pädagogik, welche die Erziehung naturgemäss und den ganzen Menschen erfassend gestalten will, die Wege

bereitet und geöffnet. Es war das eine lange, schwierige Arbeit, tüchtige Kräfte haben sich an ihr betheiligt und doch sind diese Reformen noch nicht beendet; noch ist mancher Strauss zu kämpfen mit jenen, welche die Bildung unterschätzen oder sie bloss als Vorrecht für die bevorzugten und besitzenden Klassen beanspruchen, für alle Andern aber als schädlichen Luxus halten, ferner mit jenen, welche nur die Bildung des Geistes gepflegt sehen wollen und die Körperbildung missachten, endlich mit jenen, die Alles auf einmal ändern und umstürzen und das alte Gute nur desshalb beseitigt wissen wollen, weil es alt ist. Noch werden bei mancher Ernte trübe Erfahrungen nicht ausbleiben, weil viele Felder die erwarteten Früchte nicht zu bringen den Anschein haben, oder auch, weil es noch nicht allzuviele Arbeiter gibt, welche die Saaten zu pflegen verstehen. — Aber das darf und wird nicht abhalten, dass der Weg, welcher bisher im Ganzen mit glücklichem Erfolge beschritten wurde, auch fernerhin gegangen werden wird.

Bei den erhöhten Leistungen, die nun von der Schule gefordert wurden, war es naturnothwendig, dass sich die Staatsregierung auch mit der Frage beschäftigte, ob denn die körperliche Erziehung nicht gleichfalls in den Kreis der Aufgaben der Schule einbezogen werden sollte. Es musste dem Grund- und Erfahrungssatz Rechnung getragen werden, dass anstrengende und ausdauernde geistige Thätigkeit von der Jugend nur dann ohne Schaden für letztere verlangt werden könne, wenn den gestellten Aufgaben eine allseitige körperliche Thätigkeit, die gleichfalls erzieherisch wirken müsse, als Ausgleich der Kräfte zugesellt werde. Und diese Mahnung ertönte um so lauter und dringender, je grösser und zahlreicher die Forderungen wurden, die jeder neue Schulplan an die geistige Leistungsfähigkeit der Schuljugend stellte.

Bei der Beantwortung dieser Frage übte nicht minderes Gewicht die Ueberzeugung, dass durch die Aufnahme des Turnens in den Schulorganismus auch die Wehrfähigkeit des Landes eine ganz bedeutende und nachhaltige Steigerung erfahre.

Unser engeres Vaterland Bayern hat dem Turnen schon seit mehreren Dezennten eine freundliche Heimstätte gewährt und es lag oft nicht an den Vertretern der bayerischen Staatsregierung, wenn sich die Erwartungen, welche die Freunde einer harmonischen Erziehung auf dasselbe gesetzt hatten, nicht erfüllten. Laien und Kleriker waren zu Anfang dieses Jahrhunderts in Bayern Lehrer im Turnen, und selbst katholische Priester hielten es ihrer Stellung als Erzieher für angemessen und ihres Amtes würdig, sich eingehend mit der edlen Gymnastik zu beschäftigen und mit Begeisterung in Wort und Schrift auf die Vortheile hinzuweisen, welche die Erziehung aus ihrem fleissigen und regelrechten Betrieb gewinnen müsse. So besitzen wir u. a. ein im Jahre 1800 in Stadtamhof erschienenenes Turnbuch von dem Priester J. N. Fischer, in welchem derselbe die bekannte „Gymnastik der Jugend“ von Guts Muths (1793) durch geschickten Auszug den weitesten Kreisen zugänglich zu machen sucht.

Aus den engen Räumen der Erziehungsanstalten trat die Gymnastik bald in die Oeffentlichkeit. Im Jahre 1804 gründete der Universitätsfechtlehrer Karl R o u x zu Erlangen eine Anstalt für gymnastische Uebungen — die erste dieser Art an einer deutschen Hochschule.

In den noch heutzutage den Grund und Boden für unsere Schulverhältnisse bildenden Verordnungen des Montgelas'schen Ministeriums vom Jahre 1806 und vom Mai 1811, die einen Lehrplan für die Volksschule in Bayern aufstellen, wurde der Pflege der Gymnastik eine

besondere Aufmerksamkeit geschenkt. So ist in Bezug auf dieselbe Folgendes vorgeschrieben: 1) in der unteren Schülerklasse: Praktische Anleitung zu verschiedenen Stellungen und Bewegungen im Schulgarten und auf Spaziergängen; 2) in der mittleren Schülerklasse: Fortsetzung in Erholungsstunden mit Rücksicht auf individuelle Körperkraft, Gewandtheit, Alter, Vorübungen, Jahreszeit u. s. f.; 3) in der oberen Schülerklasse: Gymnastische Uebungen auf Spaziergängen u. dgl.

Wie sich das Ministerium die Durchführung dieser Verordnung dachte, sehen wir aus der beigegebenen Instruktion. Dort heisst es:

„Die gymnastischen Uebungen haben sich anfangs bloss auf ordentliches und gerades Sitzen, Gehen, Stehen, anständige natürliche Verbeugung machen, Hutabnehmen u. dgl. zu beschränken; in der Folge aber sollen sie im Stehen in geraden Reihen, in der Ausführung von Wendungen gegen die vier Himmels-
gegenden, taktmässigem Gehen zu Zweien, zu Vieren, im Springen über mehr und minder (nach Grösse und Alter) höhere Stöcke, Wettlaufen, Klettern u. dgl. bestehen.“

Nach dem deutschen Befreiungskampf, der in Nord- und Mittel-Deutschland die Wogen vaterländischer Begeisterung hochgehen liess, verbreitete sich auch das von Jahn aus-
gebaute „Turnen“ in breiterem Strome nach Süden, nach Bayern — aber es hatte bereits einen unangenehmen politischen Beigeschmack mitgebracht, der ihm die Sympathien der Regierung entzog und seine eigene Verbreitung am tiefsten schädigte. In Preussen erging der strenge Befehl, sämtliche Turnplätze zu schliessen. Auch in Bayern be-
eilte man sich, das Gleiche zu thun, und es kam die traurige Zeit der Turnsperre, die jedem anderen minder

gesunden Baum sicherlich das Leben unterbunden hätte, welche aber im gegebenen Falle nichts Anderes vermocht hat, als die Entwicklung des Turnens für eine Weile zurückzustauen und aufzuhalten. Mit rücksichtsloser Strenge wurde von der bayerischen Staatsregierung eingeschritten, wenn sie glaubte, Turner, i. e. „Demagogen“, aufzuspüren und zu strafen; sie wachte mit unablässiger Aufmerksamkeit, dass sich ja nirgends ein Turnplatz aufthue. Als einmal der Centraluntersuchungskommission zu Mainz mitgetheilt wurde, dass in der bayerischen Stadt X am Main vor einiger Zeit eine Turnanstalt bestanden habe, erhielt die betreffende Kreisregierung von dem Ministerium des Innern sofort den gemessenen Befehl, die unverweilte Abschaffung jener Anstalt zu veranlassen und den Sachverhalt an die Oberbehörde zu berichten. Schon nach wenigen Tagen aber meldet das Präsidium der beklagten Kreisregierung mit sichtlicher Entrüstung zurück, dass es sich hoch wundere, wie die Centraluntersuchungskommission in Mainz Kenntniss von dem Bestehen einer Turnanstalt in X haben könne; es lasse sich diese irrige Angabe lediglich nur dadurch erklären, dass sich einmal ein Tanzmeister in der fraglichen Stadt aufgehalten habe, der ausser seinen Lektionen im Tanzen auch Unterricht in der Gymnastik gegeben haben solle. Zum Beweis, wie genau die Kreisregierung das Turnverbot vollziehe, setzte das Präsidium, nicht ohne Selbstgefühl, bei, werde konstatirt, „dass sie sich nicht nur bei jeder Gelegenheit bestimmt und ausdrücklich gegen Errichtung einer Turnanstalt ausgesprochen, sondern einem der Professoren der Lehranstalt in H., welcher das Turnen aus Liebhaberei treiben wollte, solches sogleich strengstens untersagt habe“.

Als König Ludwig I, der die Dinge mit unbefangenerem Blick zu beurtheilen und die Spreu vom Weizen zu son-

dern wusste, im Jahre 1825 zur Regierung gelangte, kam auch die Gymnastik — dem verdächtigen und gefährlichen Wort „Turnen“ ging man vorsichtigst aus dem Wege, als ob damit auch der Begriff beseitigt gewesen wäre — wieder zu Ehren. Schon im nächsten Jahre, am 25. Juli 1826, unterzeichnete er eine Allerhöchste Verordnung, in welcher mitgetheilt wurde, dass S. M. der König die gymnastischen Uebungen der Gymnasialschüler gegen gehörige Vorsorge, dass keine Beschädigung statffinde, zu erlauben geruht habe. Zugleich wurden aber auch die Kreisregierungen aufgefordert, fortwährend und mit aller Umsicht und Aufmerksamkeit dagegen zu wachen, dass durch dergleichen Uebungen nicht Vereine entstehen, welche eine sittenverderbende Richtung nehmen, für staatsgefährliche Verbindungen vorbereiten oder doch der ruhigen Pflege der Studien entfremden, im Gegensatz mit dem Streben humanistischer Bildung das jugendliche Gemüth in die Schranken einzelner und falscher Interessen bringen und den Kastengeist nähren. „Sollte hie und da — so schliesst der Allerhöchste Erlass an das Ministerium und die Kreisregierungen — ein Uebelstand bezeichneter Art wahrgenommen werden, so ist sofort Anzeige zu erstatten.“

Nicht lange nach dem sehen wir (1827) das k. Kadetenkorps in München mit regelmässigen Turnübungen beschäftigt. Professor Hans Ferdinand Massmann war nach München berufen und mit der Leitung dieses Unterrichts betraut worden, ja noch mehr: der König beauftragte ihn, der doch seinerzeit bei der vielgenannten Wartburgfeier (1817) eine hervorragende, in den Augen der Bureaukratie an Hochverrath streifende Rolle gespielt hatte, sogar an seine eigenen Söhne, die Prinzen des königlichen Hauses, Turnunterricht zu ertheilen. In der Residenz wurde — in dem an den Grottenhof anstossenden Parterre —

ein eigener Turnsaal eingerichtet, und der König wohnte häufig den Uebungen bei. Das gab dem Turnen einiges Ansehen wieder, und die allseitig verbreitete Furcht vor der Gemeinschädlichkeit dieser Kunst begann einer richtigeren Würdigung derselben Raum zu lassen.

Im Frühling des Jahres 1828 erhielt Massmann den Befehl, eine öffentliche Turnanstalt in München zu errichten. Draussen am Westende der Stadt, wo die Dachauer-Landstrasse mit ihrer Doppelzeile von alten Pappeln einen kleinen Hügel, den letzten Ausläufer eines ehemaligen Isarufers, der sich von Grosshesselohe herzieht und sich hier verläuft, hinaufsteigt, lag ein weiter, offener, dem frischen Luftzug von Westen und Norden her ausgesetzter Platz, der einen Theil von „Oberwiesenfeld“ bildete. Zehn Morgen Landes wurden zuerst gepachtet, später (1831) um 10,000 fl. vom Staate zu Turnzwecken angekauft. Hier wurde dem Turnen, der frischesten, fröhlichsten Jugendthätigkeit, eine Stätte geschaffen, so gross, so schön, so gesund gelegen, dass nur wenige Turnplätze des deutschen Reiches sich dem Münchner öffentlichen Turnplatze an die Seite stellen können. Ragende Nadelbäume, dicht-belaubte Eschen und deutsche Pappeln spendeten Schatten, weite Bahnen in den wunderlichsten Formen fanden sich allenthalben, Einbäume, Zweibäume und Vierbäume dienten zum Klettern, von ihren Gipfeln schweifte der Blick weithin über die Ebene, Spielplätze gab es in reicher Abwechslung, geeigenschaftet für alle möglichen Spiele. Hieher klang kein Laut der Stadt, kein Staub der Landstrasse verdarb die reine Luft und kein Haus versperrte Licht und Aussicht. Mit Begeisterung und Ausdauer wurde an der völligen Herstellung und Einrichtung des Platzes einige Jahre hindurch gearbeitet und so entwickelte sich alljährlich während der Sommermonate ein

lebensvolles, jugendfrisches, thatkräftiges turnerisches Treiben in diesen weiten, an Flächen, Erhöhungen und Gräben reichen Räumen. Neun Jahre nach der Begründung des Turnplatzes wurde (1837) der Grundstein zu dem Turngebäude gelegt, welches unter hohen Eschen und rauschenden Fichten ruhend sich in einer Länge von etwa 36 Meter ausdehnt.

Nie wurde in diesen Turnräumen etwas von einem Turnverbot verspürt, nie dem Turnen hier ein Hinderniss in den Weg gelegt, und so zählt denn der öffentliche Turnplatz in München zu den ältesten und meistbesuchten Turnstätten des ganzen Reiches.

Die rühmlichen Erfolge, welche der geordnete Turnunterricht unter seinen eigenen Augen errungen hatte, veranlasste den König Ludwig, am 7. Januar 1830 auch noch den Befehl zu ertheilen, dass in allen Regimentern des bayerischen Heeres Leibesübungen eingeführt und fleissig betrieben werden sollen.

Auch dem Unterricht im Schwimmen wurde unter seiner Regierung die nöthige Aufmerksamkeit erwiesen. Unter'm 5. Juni 1827 ordnete er an, dass allmählig und wie es die örtlichen und individuellen Verhältnisse gestatteten, für den Schwimmunterricht an allen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten gesorgt und sich dabei nach den Vorschriften geachtet werde, welche der k. Hauptmann Burkhart und der k. Oberlieutenant Graf von Saporta gesammelt haben.

In einigen Gymnasien des Landes wurden Fechtübungen getrieben. Das Staatsministerium des Innern untersagte sie, soferne sie den Schülern nicht in dem väterlichen Hause oder in den besonderen Erziehungsinstituten ertheilt wurden. — Diese Art der Leibesübungen schrieb sich von den ehemaligen „Kollegien“ her, die jetzt „Erziehungsinstitute“ genannt zu werden pflegten und seit längerer Zeit

meist unter staatliche Oberaufsicht gekommen waren. Sie führten in ihren Fechtübungen somit nur eine alte Tradition der früheren Kollegien fort, denn diese Uebungen bildeten den letzten Rest der „adelichen Exerzitien“. Doch nicht die Führung der deutschen Hiebwaaffe, sondern des französischen, perfiden Rapiers wurde gewöhnlich in solchen Fechtstunden gelehrt.

König Ludwig liess Massmann 1828 auffordern, unmittelbar Allerhöchsten Orts gutachtlich zu berichten, „wie die Fechtübungen der Studirenden unter seine Aufsicht und in Einklang mit den übrigen Turnübungen gesetzt werden könnten“. Wir wissen nicht, ob und in welcher Weise Massmann diesem Auftrage nachgekommen sei; die Folge einer Neuerung nach der erwähnten Richtung hin wurde nirgends im Lande verspürt. Noch heutzutage treiben Erziehungsinstitute in Bayern ihre Fechtübungen wie im Jahre 1828 und wie im Jahre 1728 — ohne dass letztere bis jetzt in das System der körperlichen Erziehung eingereiht und mit den übrigen körperlichen Uebungen, die für die Schüler obligatorisch sind, in inneren Zusammenhang gebracht worden wären. Es ist also der Zukunft noch vorbehalten, so dem Schwimmen wie den Fechtübungen, die in den oberen Gymnasialklassen sicherlich guten Erfolg haben und von den Schülern mit Vergnügen begrüsst würden, die richtige und gebührende Stellung im Gebiet der körperlichen Erziehung — soweit diese von der Schule gepflegt wird — anzuweisen.

Im Laufe der Zeit hatten sich jedoch da und dort unlautere Elemente an die Leitung der Turnübungen hingedrängt und sie machten sich hier um so breiter, je mehr sich die eigentlich hiezu berufenen Männer, die Professoren und Lehrer, in Verkennung der Wichtigkeit des Turnens und wohl noch mehr aus Bequemlichkeit und Unfähigkeit,

ihren Körper zu beherrschen und seine Bewegungen als Muster für Schüler hinzustellen, von dem Gebiete der körperlichen Erziehung zurückzogen. Der Rückschlag auf die studirende Jugend blieb nicht aus; burschikoses Wesen und unbändige Widerspänstigkeit verbreiteten sich unter den Schülern in immer frecherer Weise und Renommistenthum, Kneip- und Rauflust wurden in mehreren Gymnasien fast zur Schulplage. Wohl stemmte sich da und dort ein Rektor mit Erfolg gegen den Unfug, seine häufige Anwesenheit auf dem Turnplatz, seine thatkräftige Antheilnahme an den Uebungen der Schüler unterdrückte rasch die Roheit und verminderte den schädigenden Einfluss des unberufenen Turnlehrers auf die Sitten derselben. Jedoch nicht alle Schulleiter unterzogen sich mit pädagogischem Geschick dieser Arbeit, eine Mehrzahl brachte dem gefährlichen Zustand, in den ihre Schüler durch den wilden und regellosen Betrieb des Turnens gerathen waren, oft noch dazu recht komische Rath- und Thatlosigkeit entgegen, sie grollten über das ganze Turnen, und statt dass nur die Auswüchse entfernt worden wären, hieb man nicht selten sogleich den ganzen Baum um, weil er gefällt doch keinen Anlass zu Klagen mehr bieten konnte.

Diese Eiferer gegen die Turnplätze schossen wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden, als am 4. Oktober 1833 folgende Entschliessung des Ministeriums des Innern, dessen Leiter Fürst Wallerstein war, an sämtliche k. Regierungspräsidien erlassen wurde:

„Nach vorliegenden Anzeigen haben die Turnübungen an den Studienanstalten zum Theil eine sehr bedenkliche Richtung genommen.

Bereits bestehen an mehreren Orten eigene Turngesellschaften mit förmlichen Statuten und Strafgewalt übenden Vorstehern. Die Mitglieder benützen

die Zusammenkünfte und Uebungen zum Absingen von Freiheitsliedern, und es scheint überhaupt darauf abgesehen zu sein, bei diesen Uebungen ganz in die Fussstapfen der früher bestandenen Turngesellschaften zu treten.

So sehr die Zweckmässigkeit der auf die Ausbildung und Erstarkung des jugendlichen Körpers berechneten Körperübungen Anerkennung verdient, so wenig kann geduldet werden, dass unter dem Deckmantel derselben den jugendlichen Gemüthern eine weder mit der Schuldisziplin noch mit den Anforderungen an künftige Staatsbürger vereinbare Richtung gegeben werde.

Das k. Präsidium wird daher diesem hochwichtigen Gegenstand alle Aufmerksamkeit zuwenden, die Vorstände der k. Studienanstalten für jede verderbliche Richtung der Turnübungen, deren einziger Zweck körperliche Uebung sein soll, verantwortlich machen und sorgfältig darüber wachen, dass von denselben Alles ferne bleibe, was sie diesem ausschliessenden Zwecke entfremdet. Insbesondere wird das k. Präsidium die Vorstände stets und bei Vermeidung augenblicklicher Suspension dafür verantwortlich machen, dass diese Uebungen nur unter angemessener Aufsicht eines Lehrers der Studienanstalt stattfinden, dass die Turnschüler keine eigenen abgeschlossenen Gesellschaften mit förmlichen Statuten und einer Strafgewalt der Vorstände bilden, sondern, wie in den übrigen Theilen der Lehranstalten, so auch bei den Turnübungen einzig und allein der Aufsicht und Disziplin ihrer ordentlichen Lehrer und Vorstände unterworfen seien. Die etwaigen Wahrnehmungen sind alsbald anzuzeigen.“

Das war Wasser auf die Mühle der Stubengelehrten und spiessbürgerlichen Lehrerseelen, die wohl bleichwangige, mattherzige, in Körperträchtigkeit versumpfte Schüler leiten konnten, aber mit frischen, lebenskräftigen, ihre Jugendlust austobenden Jungen nicht fertig wurden. Um der Gefahr „der augenblicklichen Suspension“ vollständig entrückt zu sein, untersagten viele Rektoren ihren Schülern strengstens den Besuch der Turnplätze, die ohnehin regelmässig nur vier Monate lang (Mai, Juni, Juli und August) benützt wurden — — und es ward stille in den Gymnasien des Landes. Ein Traumleben umrankte die meisten bayerischen Turnplätze, die Geräthe verfielen, kein lustiger Jugendruf, kein frohes Lied ertönte mehr, und die Spuren eines Turnunterrichtes sind an vielen Orten nicht mehr aufzufinden gewesen. Nur wenige Ausnahmen können aufgezählt werden.

In München zumal herrschte noch das alte frohe Turnleben. Da rührte und tummelte sich Schüler und Student, Künstler und Beamter in fröhlicher Gemeinschaft, von einander und mit einander lernend, der noch ungebrochenen Kraft und des jugendlichen Wagemuths sich erfreuend. Grosse, oft lang dauernde Spiele wurden zeitweise veranstaltet und der Turnplatz von Oberwiesefeld hat in jener Zeit manches hübsche Fest gesehen.

Massmann's Einfluss reichte jedoch nicht so weit, dass er auf die Organisation des Turnens in Bayern nach einem einheitlichen Plane mit Erfolg gewirkt hätte. Seine Thätigkeit in der Hauptstadt, die zu jener Zeit auch noch durch eine längere, wissenschaftlichen Zwecken dienende Reise unterbrochen wurde, verspürte man ausserhalb dieses Gebietes nur wenig. Die Staatsregierung verhielt sich von nun an auf lange gegen das Turnen ablehnend.

Doch nein — einmal noch erhob sich der damalige Minister des Innern zu einem gewaltigen Entschluss: er erlaubte, nachdem verschiedene darauf bezügliche Petitionen eingelaufen waren, den Gymnasiasten und Polytechnikern, sich in Waffen zu üben — — — nur durften nach strenger Vorschrift die Gewehre — keinen Lauf und kein Bajonnet haben und die Stockdegen mussten aus — Weidengeflecht hergestellt sein. Unter diesen Bedingungen waren Fechtübungen gestattet. Das mag eine Freude für die studirende Jugend gewesen sein!

Indessen hatte sich in Norddeutschland ein Umschwung der Ideen vollzogen.

Dr. Lorinser, der Kreisphysikus in Oppeln, hatte (1836) seine bekannte Schrift „Zum Schutze der Gesundheit in den Schulen“ veröffentlicht und das Turnen als unerlässliches Gegengewicht gegen das Sitzen und Lernen für die Jugend gefordert. Ein zahlreicher Chorus tüchtiger Schulmänner stimmte dieser von einem unverdächtigen Regierungsbeamten ausgesprochenen Forderung bei. Der preussische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Dr. Eichhorn, liess im Jahre 1841 Professor Massmann nach Berlin kommen, um mit ihm die Möglichkeit und die Bedingungen zu besprechen, unter welchen in den preussischen Schulen wieder regelmässige Turnübungen eingeführt werden könnten. Die Forderungen der körperlichen Erziehung hatten an dem genannten Minister, dessen Name nicht in allen anderen Dingen seiner Amtsführung mit der gleichen Hochachtung genannt wird, einen verständigen und wohlwollenden Vertreter gefunden, und sein Einfluss war sicherlich eine der Ursachen, welche die berühmte Kabinetsordre des Königs Friedrich Wilhelm des Vierten von Preussen vom 6. Juni 1842 ins Leben rief. Durch sie wurden die Leibesübungen fortan als ein noth-

wendiger und unentbehrlicher Bestandtheil der männlichen Erziehung in den Kreis der Volksbildungsmittel aufgenommen.

Dieses Aktenstück ist der feste Grundstein für das Gebäude des Turnens der Schüler in ganz Preussen gewesen, ja es hat wohl auch weit über die Grenzen des norddeutschen Königreiches hinaus seine reorganisirende Wirkung geltend gemacht.

Und es war auch ganz natürlich; wenn sich in Preussen, wo man zuerst und am lautesten von den Gefahren gelärmt hatte, die das Turnen dem Staate und dem Einzelnen bringe, über dasselbe jetzt eine andere Meinung zu gestalten schien und man einräumen musste, dass der Turnunterricht ein nothwendiger Bestandtheil der Jugend-erziehung sei und dass der Staat die hinreichenden Mittel besitze, um etwaige der Sache fremde Auswüchse und Ungezogenheiten niederzuhalten, dann konnte man sich doch auch in den Kleinstaaten für beruhigt erklären und die Angelegenheit einer neuen, objektiveren Würdigung unterstellen.

In Bayern machte sich diese Aenderung zum Besseren bald fühlbar. Schon am 27. Januar 1843 erging eine ganz energische Entschliessung des k. Ministeriums des Innern an sämtliche Kreisregierungen:

„Seine Majestät der König haben aus dem Allerhöchstdemselben erstatteten Berichte über die dermal an den Studienanstalten des Reiches bestehenden Turnanstalten ersehen, dass zwar ein grosser Theil dieser Lehranstalten im Besitz gehörig eingerichteter Turnanstalten sich befinde, bei mehreren aber solche vorzüglich aus dem Grunde fehlen, weil es an den erforderlichen Turnplätzen gebricht.

Allerhöchstdieselben wollen, dass überall, wo es thunlich und noch nicht geschehen ist, bei den

Unterrichtsanstalten in jeder Stadt das Turnen eingeführt werde und es solle hienach eifrig gestrebt werden, dass an allen Anstalten, wo noch keine Turnplätze vorhanden sind, solche ausfindig gemacht und wohlbemessene Anträge erstattet werden, wie diese Turnplätze unentgeltlich oder käuflich erworben werden können.

In Folge dieses Allerhöchsten Befehls erhält die k. Kreisregierung den Auftrag, bezüglich jener Lehranstalten ihres Regierungsbezirkes, welche zur Zeit mit Turnanstalten nicht versehen sind, zur Ermittlung und käuflichen oder unentgeltlichen Erwerbung der erforderlichen Turnplätze geeignete Anordnungen ungesäumt zu treffen und das Ergebniss mit gutachtlichen Anträgen vorzulegen.“

In dieser Ministerialentschliessung sprach sich offenbar ein fester Vorsatz aus, dem Turnen wieder aufzuhelfen. Doch die Unklarheit über die Ziele, Zwecke und Bedürfnisse des Turnens wie über die Art und Möglichkeit der Einordnung desselben in den Unterrichtsorganismus der Schule liess auch von diesem gutgemeinten Ministerialerlass keinen rechten, nachhaltigen Erfolg verspüren. Es musste radikaler zu Werke gegangen werden; doch dazu war die Turnsache noch zu unreif. Man turnte zwar jetzt auf den Gymnasialturnplätzen mehr als vorher, man beschaffte einige Barren und besserte die alten Reckständer aus, die, seit mehreren Jahren Wind und Wetter preisgegeben, die letzten Zeugen früheren Turnlebens geworden waren. Aber das Haupthinderniss lag wo anders: man hatte nur wenige taugliche Lehrer. Meist waren es abgedankte Offiziere oder Unteroffiziere, welche mit dem Unterrichte betraut wurden — sie lehrten, so gut sie es eben verstanden; doch von Methode und Ordnung war auf den Turn-

plätzen noch wenig zu merken und die Schüler brachten ihren Turnlehrern keinen Gehorsam, keine Achtung entgegen. Nicht mindere Schwierigkeit für den erfolgreichen Betrieb des Unterrichts lag in dem Umstand, dass er fakultativ war. Wer zu den Turnstunden kommen wollte, kam; wer getadelt oder sonst bestraft worden war, blieb weg, weil es ihm nimmer gefiel; wer seine Strasse in's Wirthshaus nehmen wollte, spiegelte seinen Eltern zu Hause vor, dass er geraden Wegs auf den Turnplatz gehe. Die schwächeren Schüler, die des Turnens am meisten bedurften, stellten sich auf Anrathen des Arztes nicht ein und hüteten sich, einen Platz zu betreten, wo Verletzungen aller Art an der Tagesordnung waren.

Auch die Rektoren wurden, da sie noch dazu genöthigt waren, ihre schulfreien Nachmittage wegen einer Handvoll Schüler ihrer Anstalt zu opfern und die Turnübungen zu überwachen oder durch einen Lehrer überwachen zu lassen, des ihnen oft recht ungeläufigen und unerklärlichen Treibens bald müde, und da ein solches kräftiges Jugendleben für viele derselben unverständlich war, brachten sie ihm keine Sympathien entgegen, und so verrann auch dieser schöne Anlauf, den die Sache neuerdings genommen hatte, bald wieder im Sande.

Die Spiess'schen Ideen, die bereits an anderen Orten sich Geltung verschafft und den Turnunterricht in seinem Fundamente umgestaltet hatten, und die ebenso den von den Pädagogen wie von den Aerzten an das Turnen gestellten Forderungen gerecht werden konnten, hatten bei uns noch keinen Boden, keine Verbreitung gefunden, und mit dem alten Jahn'schen Turnen ging es in Bayern wie in Preussen: die allermeisten Turnlehrer standen zu ihm und redeten mit Hohn und Missachtung von den „Spiessschen Tändeleien“, wie sie dessen Turnen nannten, aber

die Rektorate und die Aerzte wehrten sich oft mit grösster Entschiedenheit gegen die damalige Art des Turnbetriebs.

Massmann, ebenfalls ein Gegner Spiess', war von dem preussischen Ministerium (im Mai 1843) erst auf zwei Jahre von Bayern ausgeborgt worden; aber nach Ueberwindung verschiedener Hindernisse und Eifersüchteleien gelang es ihm doch, in Berlin, seiner Vaterstadt, festen Fuss zu fassen. Sein Nachfolger in München kam ihm weder an Begeisterung noch Verständniss für die Turnsache gleich, noch konnte er auch nur annähernd in der sozialen Stellung und Achtung mit ihm wetteifern. Der Weggang Massmann's von München hat dem dortigen öffentlichen Turnplatz eine lange nicht heilende Wunde geschlagen.

Nichts desto weniger verfiel das Turnen in Bayern nicht mehr in der gleichen Weise wie in den dreissiger Jahren. Es hatte sich unter den Lehrern des Landes bereits eine bessere Einsicht vom Wesen und Werth der Leibesübungen Bahn gebrochen, und wir finden schon nach einigen Jahren eine Anzahl tüchtiger Turnlehrer beschäftigt, nach bestem Können und Kennen das Turnen zu pflegen und zu verbreiten.

Ein weiterer höchst wichtiger Stützpunkt, den die Turnsache in jener Zeit gewann, ergab sich in der Gründung von Turnvereinen. Noch traten sie erst vereinzelt (der Turnverein Augsburg, 1846 gegründet, an der Spitze) auf, da Minister Abel vor Assoziationen jeder Art, wenn sie nicht von Rom begünstigt wurden, eine grosse Furcht hatte und sie, wenn ihm wirklich eine Handhabe zu ihrer Unterdrückung fehlte, mit ängstlichster Sorgfalt überwachen liess. Aber schon flocht die Turnvereine ein ideales Band zu einer kräftigen Gemeinde zusammen, und mit nie versiegender Begeisterung hielten sie die Idee von der Nothwendigkeit des Turnens lebendig. Mit Ausdauer und Ge-

schick oblagen sie dieser sich selbst gestellten Aufgabe; immer mehr Vereine wurden gegründet, immer neue und zahlreichere Gesinnungsgenossen geworben, und von ihrer Seite fehlte es nicht an Anregungen, Aufmunterungen und späterhin an „Petitionen“ zu Gunsten des Turnens.

Aber noch war die Form nicht gefunden, in welcher sich dasselbe als ein „Schulgegenstand“ behandeln liess; denn in dieser Einordnung allein sahen die Pädagogen und Aerzte den richtigen Weg, seinen Segen der Schule zuzuführen. Die Schüler und Anhänger Jahn's eiferten gegen eine solche Entwürdigung des Turnens: sie behaupteten, das Turnen, die Quintessenz der körperlichen Erziehung, das ebenbürtig und vollberechtigt sich neben die geistige Thätigkeit stellen könne und müsse, dürfe nicht zur untergeordneten Magd werden, dürfe nicht in den Dienst der Schule treten, wo nach der bisherigen Bildung und Anschauung der Lehrer bloss die einseitige Geistesarbeit Werth habe und Achtung geniesse, der Mensch aber, der ganze, leistungsfähige, seinen Pflichten als Bürger wie als Vaterlandsvertheidiger einst völlig gewachsene Mensch nichts gelte. Das Turnen habe seine eigene Schule, seine eigenen Klassen, Bedingungen und Gesetze und könne sich nicht nach den Eintheilungen der Schule richten, welche die Reife der Schüler bloss nach deren grösserer oder geringerer Bekanntschaft mit den etymologischen oder syntaktischen Regeln der lateinischen oder griechischen Grammatik taxire. Auch habe das Spiess'sche Turnen dem Turnplatz seinen eigentlichen Reiz genommen: die Schüler müssten zu viel stehen, könnten zu wenig nach eigenem Willen sich rühren, kurz — müssten zu viel Disziplin halten.

Spiess dagegen und seine Anhänger sahen in der engen Verbindung des Turnens mit der Schule einen wichtigen Schritt zum Besseren, da nur so Ordnung, Regel und Be-

stand in dasselbe kommen könne. Nicht neue Versuche mit eigenen selbständigen Turnschulen sollten gemacht werden, sondern an das Bestehende, an das Erprobte, an die Schule und ihre Klasseneintheilung wollten sie ihre auf das Turnen bezügliche Reorganisation anlehnen; sie missachteten hiedurch den Werth des Turnens nicht (und Spiess insbesondere verlangte für das Turnen in der Schule jeden Tag eine Stunde), aber nur so glaubten sie, könne der Nutzen der körperlichen Erziehung dem ganzen Volke zukommen, wenn diese in die Volksschule und zwar in die der Knaben wie der Mädchen trete. Zu diesem Behufe wurde ein System von Turnübungen geschaffen, das von den einfachsten Verhältnissen ausging und sich doch zu solchen allseitig bildenden und anstrengenden Uebungen steigerte, dass auch der gewandteste Schüler nicht entfernt die Möglichkeit erreicht, sie alle regelrecht auszuführen. Den Frei- und Ordnungsübungen wurde ein weit ausgehnter Spielraum gegeben und so zugleich die Bedingung geschaffen, unter der auch die untersten Klassen der Volksschule und die schwächeren Schüler und Schülerinnen, die bisher meist ihr Leben lang vom Turnen ausgeschlossen waren, den Turnunterricht mit Erfolg aufnehmen konnten.

Während nun die Vertreter der beiden Richtungen mit einander stritten und jeder die von ihm in Schutz genommene Art des Turnbetriebs für die allein seligmachende erklärte, schlich sich das „schwedische Turnen“ in Berlin und von da in ganz Preussen ein, und nun erst kamen die streitenden Parteien zur Besinnung. Massmann wurde seiner Thätigkeit als Leiter des Turnens in Preussen enthoben, Hauptmann Rothstein, der eifrigste Vertreter der Gymnastik nach dem Systeme des schwedischen Gymnasiarchen P. H. Ling, fand sich (1851) mit der Leitung der Centralturnanstalt in Berlin betraut — und schwedisch

turnte nun die preussische Armee und die preussische Centralturnanstalt.

Das Jahr 1848 ging auch in Bayern an dem Turnen und den Turnern nicht spurlos vorüber. Das Schlagwort „Wehrtturnen“ wurde jetzt zum ersten Male ausgegeben. Turnvereine entstanden in Masse, und fast überall, wo es solche gab, bewaffneten und uniformirten sich die Mitglieder. Die „Turner-Freikorps“ trugen Drillichjacken, umspannt von einem breiten Gürtel in Rothgoldschwarz, dunkle Beinkleider, graue oder schwarze Filzhüte mit breiter Krämpe, wallender Straussfeder und der dreifarbigem Kokarde. Sie exerzirten — gewöhnlich Sonntags Vormittags — fleissig, ihre Ausmärsche auf den Exerzirplatz gingen meist durch die belebtesten Strassen, voran schritten Turnschüler, auf ihren Trommeln rasselnd, und an nationaler Begeisterung hat es bei Jung und Alt nicht gefehlt. Einige wenige Turnvereine liessen es übrigens bei diesen harmlosen Exerzitien nicht bewenden: sie vereinigten sich mit den Vereinen aus den Nachbarstädten zu gemeinschaftlichen Festen und Ausflügen, bei denen es an politischen Demonstrationen und gewaltigen Reden nicht fehlte. Am Main und in der Pfalz — voran in dem Schweinfurter und in dem Neustädter Turnverein — ging es besonders lärmend her, und der Strom der Begeisterung rauschte dort am lautesten.

Aber die an Begeisterung reiche Zeit blieb arm an praktischen Ideen, an verwerthbaren Theorien; ohne nachhaltige, wenigstens sofort wahrnehmbare Erfolge verpuffte die gehobene Stimmung bald wieder; der monatelangen Aufregung folgte eine desto grössere Abspannung. Ein anderer Wind erhob sich; die Regierungen nahmen ihrer Gewalt wieder wahr, die Freikorps wurden entwaffnet und aufgelöst, die Widerstrebenden setzte man in's Ge-

fängniss, die Exerzitien und Versammlungen wurden verboten und der Name „Turner“ hatte wieder etwas Politisch-anrühiges. Tausende von freiwilligen Spionen, die vorher gleichfalls von der allgemeinen Bewegung mitgerissen worden waren, die aber jetzt, um höchsten Orts ja nicht in den Verdacht zu gerathen, als wären sie „dem Umsturz huldigende Unterthanen“ (vielleicht auch um nebenher für sich selbst einige Erfolge zu gewinnen), bemühten sich nun, den Beweis einer vollständigen Genesung von ihrer früheren krankhaften Anwandlung zu liefern, indem sie Alles verdächtigten und verleumdeten, und mancher redliche Mann fiel der Niedertracht und der Erbärmlichkeit dieser Spione zum Opfer. Wo man Turnvereine wusste, witterte man Landesverrath, Fürstenmord, Umsturtendenzen. Die lächerlichsten Uebertreibungen harmloser Vorgänge wurden ersonnen, um das Verbot zu rechtfertigen, dass eine Anzahl von Turnvereinen geschlossen werden musste. Andere legten, um den unangenehmen polizeilichen Belästigungen zu entgehen, den Namen „Turnverein“ ab und erhielten die Erlaubniss zu fernerer Existenz erst dann, als sie sich „Verein zu körperlicher Ausbildung“ oder dergleichen nannten. Nur Wenige hatten den Muth, den Vereinen getreu zu bleiben; die Meisten, noch von Abel's Zeiten her die Nachtheile kennend, welche insbesondere den jungen Beamten aus einer dem Ministerium unlieben politischen Führung erwachsen, zogen sich schweigend davon zurück.

So wurden viele Vereine in die Dunkelheit zurückgedrängt und in eine Stellung gebracht, in welcher Gefahr bestand, dass der Groll des ungerechtfertigten Unterdrückteins die Objektivität ihrer Berathungen beeinträchtigte. Dem unausgesetzten Mahnen und Drängen der besonnenen Mitglieder war es jedoch möglich geworden, dass

sich die Turnvereine nicht nur keiner die Staatsregierung provozirenden Handlung theilhaftig machten, sondern dass sie durch Thätigkeit, Ruhe und Besonnenheit die Achtung tüchtiger und hervorragender Männer gewannen, so dass sich nach jahrelangem Bemühen allmählig die alten Turnstätten wieder aufthun und sich zahlreicher bevölkern konnten, die alten Namen wieder hervorgesucht und an vielen Orten neue Vereine gegründet wurden. In richtiger Würdigung ihrer Stellung und Aufgabe beschränkten sie ihre Kraft auf die Hebung des Turnens in ihren Räumen, auf die Ertheilung von Turnunterricht an ihre Zöglinge und auf die lebhafteste Agitation zur Einführung des Turnens in den Schulen.

Um diese Zeit trat auch in der Leitung der öffentlichen Turnanstalt in München eine Aenderung ein: es wurde der Nachfolger Massmann's durch den Historienmaler Anton Scheibmaier ersetzt, einen Mann, der gross geworden im Hause Massmann's, mit Begeisterung das Turnen in der bei diesem seinem Lehrer gesehenen Weise fortsetzte und auf das Turnen und die Turner in München in vielfacher Beziehung anregend wirkte. Aus dem von ihm geleiteten Turnplatz ging so Mancher hervor, der jetzt wieder Turnunterricht ertheilt, und viele Hunderte erinnern sich gewiss mit dankbarer Freude an die schönen Sommertage, die sie auf dem Münchner Turnplatz in heiterem Spiel und lustiger Turnarbeit verlebt haben. Schade nur, dass Scheibmaier, damals der Mann des vollsten Vertrauens Seitens des Ministeriums, dem es ein Leichtes gewesen wäre, einen weithin fördernden Einfluss auf die Anordnungen der Regierung zu gewinnen, nicht mit gleicher Umsicht und gleicher Liebe das Turnen im ganzen Lande in's Auge gefasst und seine Thätigkeit allzu ängstlich auf die seiner Leitung anvertraute Anstalt gerichtet hatte.

Dieser errang er wohl das Monopol, dass die Schüler der Stadt, welche turnen wollten, einzig und allein auf dem Turnplatz von Oberwiesefeld Turnunterricht nehmen durften. Die bezügliche Ministerialentschliessung, welche dieses Monopol dekretirte; war aber gewiss nicht allein von sachlichen Gründen, sondern ungleich mehr von politischen Befürchtungen und Rücksichten diktirt, welche für den Augenblick vielleicht zu entschuldigen waren, die aber auf die Dauer sich als ein Hemmschuh für die Fortentwicklung des Schulturnens in der Hauptstadt — und damit auch im ganzen Lande erwiesen.

Diese obengeschilderten Streitigkeiten über die Vorzüge eines jeden der Turnsysteme ermuthigten die bayerische Staatsregierung natürlich nicht, in der Frage entschiedene Stellung zu nehmen: sie wollte abwarten, ob sich die Turngelehrten nicht einigten und welche Früchte in den verschiedenen Systemregionen zur Reife gebracht würden. Demzufolge beschränkte sie sich darauf, bei einer Revision der Ordnungen der Lateinschulen und Humangymnasien im Königreich Bayern vorzuschreiben, dass Turnen und Schwimmen nach Massgabe des Begehrens, der Mittel und der Gelegenheit gepflegt, im Sommer auf die späteren Stunden der freien Nachmittage verlegt und von dem Rektor wie von den Lehrern strengstens beaufsichtigt werden sollen.

Aber mit solchen halben Massregeln begnügte sich das von den Aerzten und den Turnvereinen immer wieder zum Bewusstsein gebrachte Bedürfniss der Jugend nach körperlicher Ausbildung mit Recht jetzt nicht mehr: jede Schulordnung diktirte eine Vermehrung der Schulstunden, die Forderungen an die geistige Thätigkeit wurden fast von Jahr zu Jahr gesteigert; einsichtsvolle Männer in Regierungskreisen wie unter den Aerzten und Lehrern sahen

nicht ohne Besorgniss auf das heranwachsende Geschlecht, das, der Jugend bar, in der Schulstube und am Schreibpult seine Zeit verlebt und früh gealtert, die Frische und Freudigkeit der Jugend nur allzubald abgestreift hatte.

So musste naturnothwendiger Weise der Ruf nach einem Ausgleich dieser einseitigen Anstrengung durch das Gegengewicht der Leibesübungen bald den lautesten Widerhall in allen Kreisen der Bevölkerung finden.

Und schon im Jahre 1859 wurde der Antrag, „den Turnunterricht zu einem verbindlichen Schulgegenstand zu machen“, in dem bayerischen Landtag diskutirt und angenommen, und der Landtagsabschied vom 29. April 1859 erklärt:

„Nach Antrag der Stände wurden bereits Einleitungen getroffen, um den Turnunterricht unter die ordentlichen Lehrgegenstände sämmtlicher humanistischen wie technischen Unterrichtsanstalten aufzunehmen und in obligatorischer Weise durchzuführen.“

Die hauptsächlichsten Einleitungen, welche die Staatsregierung zu diesem Behufe traf, beschränkten sich aber darauf, dass sie unter'm 18. April 1861 die Studienanstalten des Königreichs auffordern liess, sich darüber gutachtlich zu äussern, ob es ihnen zweckmässig erschiene, wenn der Turnunterricht als obligatorischer Lehrgegenstand erklärt würde. Zugleich sollte angezeigt werden, ob die Theilnahme an dem Turnunterricht in der letzten Zeit überhaupt und namentlich von Seiten der oberen Klassen des Gymnasiums eine zahlreiche gewesen sei, und im Verneinungsfalle, aus welchen Ursachen.

An dem gleichen Tage, welcher dieser Ministerialentschliessung das Leben gab, hatte Abgeordneter Mandel, der Referent des Petitionsausschusses (Bürgermeister von Ans-

bach), in der Plenarsitzung der zweiten Kammer mitgetheilt, dass sich Abgeordneter Dr. Edel (Universitätsprofessor in Würzburg) eine Bitte des Münchner Männerturnvereins, die Staatsregierung aufzufordern, dass das Turnen als obligatorischer Unterrichtsgegenstand in allen Schulen des Landes eingeführt und zu diesem Zwecke Staatsmittel bewilligt werden sollen, in folgender Form angeeignet habe:

„Hohe Kammer wolle an Se. Maj. den König die allerunterthänigste Bitte richten: Es möge die körperliche Ausbildung der Jugend durch Turnen in entsprechender Weise in das System des öffentlichen Unterrichts eingereiht und das Bedürfniss dieses Unterrichtszweiges, so viel nöthig, durch Gewährung budgetmässiger Mittel berücksichtigt werden.“

In der Sitzung vom 21. August 1861 referirte Abgeordneter v. Münch, der um die Hebung seiner Heimathstadt und insbesondere auch des dortigen Volksschul- und des Turnunterrichts hochverdiente Bürgermeister von Hof, über den Edel'schen Antrag in sehr ausführlicher und klarer Weise und zeigte sich hiebei in der Sache tüchtig unterrichtet und voll Eifer, sie zu fördern. Er vertrat die Forderungen des Antrags mit Geschick und Nachdruck; insbesondere wies er nach, dass der Zwang allein dem Turnen die wünschenswerthe allgemeine Verbreitung und den erwarteten Erfolg verschaffen könne.

Nach ihm sprach Abgeordneter Dr. Schrauth, ein Arzt, und ihm gebührt das Verdienst, der Erste gewesen zu sein, der im bayerischen Landtag mit vollster Entschiedenheit die unabweisliche Nothwendigkeit der Einführung des Turnens in den Mädchenschulen darlegte, und endlich kam noch Dr. Edel zum Wort, der zumal das freundliche Wohlwollen der Staatsregierung für diesen Antrag und

ihre im Ausschuss ausgesprochene Bereitwilligkeit, dem Turnen den Eintritt in die Schule zu öffnen, konstatirte und dasselbe von jedem politischen Beigeschmack zu reinigen sich veranlasst fand.

Der Erfolg entsprach der aufgewendeten Mühe: mit einer überwiegenden Stimmenmehrheit wurde der Edel'sche Antrag angenommen. In der Reichsrathskammer fand er ohne jede Schwierigkeit gleichfalls Zustimmung, und so konnte Referent v. Münch in der Sitzung vom 20. September den Gesamtbeschluss der beiden Kammern verlesen, der an dem Wortlaut des Edel'schen Antrages nichts geändert hatte.

Die Antwort hierauf gab der berühmte Abschnitt III § 21 des Landtagabschiedes vom 10. November 1861. Dort hiess es:

„Dem Antrag der beiden Kammern (folgt nun der obige Wortlaut) willfahrend, beauftragen Wir Unser Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, die zur Durchführung nach Massgabe der gebotenen Mittel erforderlichen Einleitungen sofort zu treffen und die desfallsigen Verfügungen Unserer Allerhöchsten Genehmigung zu unterstellen.“

Mit welcher unbegreiflichen Befangenheit übrigens noch damals untere Behörden die Forderungen des Turnunterrichts beurtheilten und den Aufschwung des Turnens betrachteten, davon gibt eine Verfügung der k. Polizeidirektion München vom 3. Dezember 1861 ein sprechendes Zeugniß. Ein Lehrer, welcher viele Jahre hindurch am öffentlichen Turnplatz in München Unterricht ertheilt, diese Stellung aber aus eigenem Entschluss aufgegeben hatte, um selbständig zu arbeiten, wendete sich an die Polizeidirektion der Hauptstadt mit dem Ersuchen, sie möge ihm gestatten,

Privatturnunterricht in München zu ertheilen. Nach Einvernahme des Vorstandes der öffentlichen Turnanstalt wurde dem Petenten jedoch von der Polizeidirektion eröffnet, dass ihm zwar bei „seiner bereits hinlänglich bewährten Befähigung“ die Bewilligung zum Privatunterricht für den Stadtbezirk München in widerruflicher Weise ertheilt werde, dass aber eine Bewilligung zur Einrichtung einer Turnschule für Knaben und Mädchen nicht gegeben werden könne, weil

- a. nach höchster Ministerialentschliessung vom 7. Aug. 1850 alle Knaben, welche turnen wollen, die öffentliche Turnanstalt zu besuchen haben;
- b. der gesammte Turnunterricht in das System des öffentlichen Unterrichts eingereiht werden soll, so dass eine Zersplitterung der turnenden Jugend sowohl als der erforderlichen Lehrkräfte weder räthlich noch zulässig erscheint, und
- c. der an Mädchen zu ertheilende gemeinschaftliche Turnunterricht jedenfalls nur unter entsprechender weiblicher Aufsicht stattfinden kann.“ —

Wie sich die Polizeidirektion München damals wohl die Durchführung des Turnens in den Schulen und was sie sich insbesondere vom Mädchenturnen gedacht haben mag? — Der bezeichnete Turnlehrer legte auf das kaum ernsthaft gemeinte Verbot der Polizeidirektion, „die Schüler und die Lehrkräfte nicht zu zersplittern“, kein grosses Gewicht, und aufgemuntert von den hervorragendsten wissenschaftlichen Kapazitäten der Stadt, etablirte er das erste Mädchenturnen in München. Auch für den Knabenturnunterricht wurden an mehreren Plätzen der Stadt Privatanstalten eröffnet. Und so hatte der öffentliche Turnplatz durch die Macht der Umstände das Monopol verloren, dass alle

Knaben, welche in München turnen wollten, in seinen bevorzugten Räumen turnen mussten.

Auch die Berichte über das erste Fest des bayerischen Turnerbundes, das im Jahre 1862 in München gefeiert wurde, nachdem sich am 1. September 1861 auf dem Turntag zu Nürnberg die Mehrzahl der bedeutendsten bayerischen Turnvereine zu einem ganz Bayern (mit Ausschluss der Rheinpfalz) umfassenden Bunde vereinigt hatte, wussten von einer Reihe polizeilicher Verfügungen und Massregeln zu erzählen, welche dafür Zeugniss gaben, dass sich einzelne Behörden noch immer vor dem Gespenste der Revolution fürchteten, welches ihrer Meinung nach in dem Treiben der Turnvereine Verkörperung und Leben erhalten müsse. Man möchte kaum glauben, dass diese Berichte von Thatsachen erzählen, die erst vor vierzehn oder fünfzehn Jahren geschehen sind.

Die Oberbehörde jedoch theilte diese Aengstlichkeit und beschränkte Auffassung der unteren Aemter nicht, sie hatte die Sachlage richtiger erfasst und freieren Blickes Verfügungen getroffen, um den Passus des Landtagsabschiedes vom 10. November 1861, der von der Einführung des Turnens in den Mittelschulen sprach, in Vollzug zu setzen. So erliess das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten unter'm 17. Dezember 1861 an die Kreisregierungen jene für das Turnen hochwichtige Entschliessung, welche demselben eine heimische Stätte in einer Reihe von Mittelschulen schuf.

„Durch die Ministerialentschliessung vom 18. April l. Js. ist sämmtlichen k. Kreisregierungen, dann den Studienrektoraten und Inspektionen der Schullehrerseminarien Gelegenheit gegeben worden, sich über die Zweckmässigkeit des Turnunterrichtes an den öffentlichen

Unterrichtsanstalten und namentlich auch darüber auszusprechen, ob derselbe als obligatorischer Lehrgegenstand einzuführen sei. Während über die letzte Frage die Meinungen getheilt waren, hat sich in ersterer Beziehung völlige Einstimmigkeit kundgegeben und ist ein systematisch geordneter Betrieb der körperlichen Uebungen allgemein als wünschenswerth und nützlich bezeichnet worden. Die Berichte der Schulbehörden lassen jedoch zum grösseren Theil die nöthigen genaueren Anhaltspunkte vermissen, welche unbedingt nothwendig erscheinen, um für einen entsprechenden Vollzug der im Landtagsabschied vom 10. November l. Js. enthaltenen Allerhöchsten Zusicherung Einleitung treffen zu können.

Soll nämlich das Turnen in das System des öffentlichen Unterrichts aufgenommen und mit der Aussicht auf genügenden Erfolg gepflegt werden, so stellt sich als unbedingt nothwendig dar, dass nicht wie bisher bloss an den Feiertagen geturnt werde, sondern dass vielmehr häufigere, womöglich tägliche Uebungen stattfinden, von denen nur diejenigen Schüler befreit werden, welche sich durch ärztliche Zeugnisse über körperliche Nichtbefähigung auszuweisen vermögen.

Durch den fortgesetzten geordneten Betrieb und die ständige Uebung soll ferner der bisher nicht selten wahrgenommene Missstand beseitigt werden, dass die Schüler in Folge der langen Dauer der Unterrichtszeit bis zur Erschöpfung angestrengt werden. Erwägungen pädagogischer Art machen es ferner wünschenswerth, dass die Funktionen des Turnlehrers durch ein Mitglied des Lehrerkollegiums übernommen werden. Wo dieses zur Zeit nicht geschehen kann, wären die Einrichtungen in der Art zu treffen, dass es in der Folge geschehen könne, und wird dafür Sorge getragen werden, dass bei

Besetzung erledigter Lehrstellen diesem Bedürfnisse möglichst bald abgeholfen werden kann.

Die Ausmittlung der nöthigen Zeit Seitens der Schüler wird — wie aus den Berichten derjenigen Anstalten ersichtlich ist, an denen das Turnen bisher schon eifrig betrieben wurde — bei entsprechender Eintheilung keinen Schwierigkeiten unterliegen. Die Lehrer aber werden für ihre erhöhte Inanspruchnahme durch Bewilligung angemessener jährlicher Bezüge entschädigt werden, für welche, in so weit es sich um Anstalten handelt, die aus Staatsfonds dotirt sind, die Mittel in der zu diesem Zwecke geschaffenen Budgetposition gegeben sind.

Eine weitere Voraussetzung für den systematischen Betrieb der körperlichen Uebungen bildet das Vorhandensein passender, auch während der Winterszeit und ungünstiger Witterung überhaupt benützbarer Räume, welche in solcher Nähe der Schulen gelegen sind, dass ihre Benützung nicht Zeitverlust oder sonstige Missstände für die Jugend zur Folge hat. Für die Beschaffung solcher Lokalitäten sind budgetmässige Mittel nicht verfügbar, nachdem bei Aufstellung der gemachten Position von dem Grundsatz ausgegangen wurde, dass solche Räumlichkeiten aus örtlichen Mitteln, also entweder auf Kosten der Unterrichtsanstalten selbst oder der Gemeinden u. s. w. herzustellen seien. Zunächst wird es sich also um Ausmittlung derartiger Lokalitäten handeln, wo dieselben nicht vorhanden sind. Zur inneren Einrichtung derselben, insbesondere zur Anschaffung der Turngeräthe kann auf einen mässigen Zuschuss aus Centralfonds gerechnet werden. Auch würde, in so weit verfügbare Mittel erübrigen, in einzelnen Fällen ein Zuschuss zur Miethe provisorischer Lokalitäten gewährt werden.

Betreffend die einzuhaltende Methode des Unterrichts ist bereits durch die Eingangs erwähnte Ministerialaus-schreibung darauf hingewiesen worden, dass fortan allent-halben das Spiess'sche System zur Anwendung zu kom-men habe. — Diejenigen Turnlehrer, welche mit diesem System zur Zeit nicht vertraut sind, haben sich daher dasselbe anzueignen, und bleibt vorbehalten, später des-falls, sowie hinsichtlich der Befähigung der Turnlehrer eingehendere Bestimmungen zu treffen. Die k. Kreis-regierungen erhalten deshalb den Auftrag, sämtliche Vorstände der Studienanstalten und Schullehrerseminarien zur summarischen Anzeige darüber zu veranlassen, ob sie in der Lage sind, den Turnunterricht nach den angegebenen Grundzügen sofort oder bis zu welchem Zeitpunkte zu organisiren, und welcher vorübergehenden und ständigen Zuschüsse sie zu diesem Zwecke bedürfen, wonach denjenigen Anstalten, bei welchen die Voraus-setzungen hiefür gegeben sind, die nöthigen Mittel wer-den zur Verfügung gestellt werden. Bezüglich derjenigen Anstalten, welche diesen Anforderungen zur Zeit nicht zu entsprechen vermögen, namentlich da, wo geschlossene Räumlichkeiten vorerst nicht vorhanden sind, haben die Kreisregierungen die Beschaffung derselben möglichst zu betreiben und ist insbesondere darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Kosten durch mehrfältige Benützung vermindert werden können.

Sämmtliche Berichte der Studienrektorate und Se-minar-Inspektionen sind anher vorzulegen und wird mög-lichste Beschleunigung gewärtigt.“

Somit war also durch die Verordnung vom 17. Dezember 1861 das Turnen „obligatorischer Gegenstand für die Lehrerbildungs- und Studienanstalten“ geworden, und es galt nun, diejenigen Mittel ausfindig zu machen, welche

den todten Buchstaben lebendig und das blosse Wort zur That machen sollten.

Desshalb wurden mit völlig richtiger Auffassung der Verhältnisse zunächst in den Universitätsstädten Erlangen, Würzburg und München auf die Dauer von sechs bis acht Wochen bemessene theoretisch-praktische Kurse für Philologen, Lehramtskandidaten und Studirende, die sich für das Turnen interessirten, angeordnet. Es traten diesem Vorhaben jedoch immer wieder Störungen und Hindernisse in den Weg, so dass es unseres Wissens nie zur vollständigen Ausführung der ministeriellen Verordnung kam.

Der mit der Abhaltung dieser Anweisungskurse betraute Studienlehrer Lechner in Erlangen erhielt vom Ministerium auch den Auftrag, einen Leitfaden für den Turnunterricht an den Schulanstalten des Königreichs Bayern auszuarbeiten. Er unterzog sich der schwierigen Aufgabe nach bestem Vermögen, und dieser Leitfaden, der im k. Central-schulbücherverlag zu München 1864 erschienen war, äusserte eine solche Zähigkeit des Lebens, dass er nach den Bestimmungen des § 16 der Schulordnung für die Studienanstalten und des § 17 der Schulordnung für die Realgymnasien im Königreich Bayern, beide datirt vom 20. Aug. 1874, noch heutzutage als die eigentliche Richtschnur zu gelten hat, nach welchem der Turnunterricht an den genannten Anstalten ertheilt werden sollte.

Nun war aber zu der Zeit, als das Schriftchen seine Entstehung fand, die Turnliteratur und zumal die Methodik des Turnens gerade erst wieder in Fluss gekommen: in Berlin war der Kampf des deutschen Turnens gegen die langweiligen, ihr Haupt mit dem Glorienschein der Gelehrsamkeit schmückenden Schweden siegreich durchgefochten worden; Jäger in Stuttgart theilte eben seine theilweis neue Lehre in der „Turnschule für die Jugend“ mit, und

baute insbesondere das System der Eisenstabübungen aus; Kloss in Dresden hatte ein Jahr vorher in seiner „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichts“ eine geschickte Verbindung des Jahn'schen und Spiess'schen Turnens gezeigt; Wassmannsdorff, der wortkundige Censor in Heidelberg, hatte vor zwei Jahren seine „Vorschläge zur Einheit in der Kunstsprache des deutschen Turnens“ veröffentlicht — verdienstvolle Arbeiten, die der Verfasser des Leitfadens nicht in dem gebotenen Masse ausnützte. Für die Ordnungsübungen stand ihm noch nicht das klar gegliederte System, wie es einige Jahre nachher Wassmannsdorff in seinem bekannten Buch ausarbeitete, zur Verfügung: es gebrach demzufolge vielfach an nöthigen Vorarbeiten, und so war die Aufgabe, welche Lechner zu lösen hatte, eine doppelt schwierige und die Zeit, in welcher der Leitfaden geschrieben wurde, keine glücklich gewählte. Also darf es nicht wundernehmen, dass sich der Autor darauf beschränkte, das Beste, was er bei Spiess gefunden hatte, für seine Zwecke zusammenzutragen, und dass er darauf verzichtete, auf die Gestaltung des Turnens in Bayern eigenartigen Einfluss zu üben.

Nach dem Abgang des Ministers v. Zwehl war Herr v. Koch mit dem Portefeuille des Kultusministeriums betraut worden. An ihn richtete Abgeordneter Edel, der treue Ekart des deutschen Turnens in der bayerischen Abgeordnetenversammlung, am 27. Mai 1865 eine Interpellation, in welcher er ausführte, dass die bisherige Durchführung des Landtagsabschiedes vom Jahre 1861 Seitens der k. Staatsregierung wenig Ernst zeige, und eine Reihe von Thatsachen aufzählte, welche diese Behauptung begründen sollten. Schliesslich legte er dem k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten folgende drei Fragen vor:

- 1) Glaubt das k. Staatsministerium zur Ausführung des Abschn. III § 21 des Landtagsabschiedes vom 10. Nov. 1861 auf dem Standpunkt der Entschliessung vom 17. Dez. 1861 und auf der bisherigen Vollzugsweise beharren zu dürfen, oder glaubt sich dasselbe veranlasst, im Sinne der in anderen deutschen Staaten, namentlich in den Königreichen Sachsen und Württemberg, gemachten Fortschritte und Erfahrungen und nach dem Vorbild der dortselbst getroffenen Anordnungen zu einer Revision und Vervollständigung jener Normativ-Verordnung schreiten zu sollen und für den möglichst gleichförmigen Vollzug derselben, mindestens an sämtlichen Lateinschulen, Gymnasien, Gewerbeschulen, Realgymnasien und Schullehrerseminarien, Sorge tragen zu müssen?
- 2) Hält dasselbe es noch nicht für zulässig, an solchen Orten, wo die Bedingungen dafür gegeben sind, das Turnen auch in den höheren Klassen der Knabenschulen zu berücksichtigen?
- 3) Glaubt dasselbe seine Aufgabe mit den budgetmässig bewilligten Mitteln erfüllen zu können, oder erfordert die wirksame Erstrebung des zu erreichenden Zieles, wofür vor Allem die Ausbildung und Gewinnung geeigneter Turnlehrer und die Herstellung der für die Fortsetzung des Unterrichts in jeder Jahreszeit unentbehrlichen Lokalitäten unerlässlich ist, die Inanspruchnahme weiterer Zuschüsse aus Staatsmitteln?

In der übernächsten Sitzung der zweiten Kammer, am 2. Juni 1865, beantwortete Herr v. Koch die Interpellation in folgender Weise:

Die k. Staatsregierung erkennt nicht den Werth und die hohe Bedeutung des Turnens für die Jugenderziehung

und für die jugendliche Körperentwicklung, und das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat von diesem Standpunkt ab durch die Ministerialverfügung vom 17. Dezember 1861 jene Vorschriften ertheilt und jene allgemeinen Anordnungen getroffen, welche nach der damaligen Sachlage geeignet erschienen, dem Landtagsabschiede vom 10. November 1861 den zunächst den k. Kreisregierungen obliegenden entsprechenden Vollzug zu sichern.

Dasselbe hat aber seine Thätigkeit keineswegs auf diese allgemeine Anordnung beschränkt, vielmehr durch eine Reihe besonderer Weisungen bis auf die jüngste Zeit herab in die Durchführung des Turnunterrichts bei den einzelnen Anstalten mit Rücksicht auf die örtlichen und jeder Anstalt eigenthümlichen Verhältnisse ordnend und massgebend eingegriffen.

Die auf diesem Wege zur Geltung gebrachten Hauptgrundzüge lassen sich in Folgendem zusammenfassen:

- 1) Einfügung des Turnunterrichts unter die ordentlichen Lehrgegenstände bei allen Gymnasien und mit denselben verbundenen Lateinschulen sowie Schullehrerseminarien;
- 2) Aufstellung eigener Lehrer hiefür;
- 3) obligatorische Theilnahme der Schüler am Turnunterrichte;
- 4) Festsetzung der Zahl der Lehrstunden;
- 5) Bestimmung der Räumlichkeiten und der Bedingungen ihrer Benützung mit Ausdehnung der Turnübungen auf das Wintersemester da, wo die geeigneten Lokalitäten für einen regelmässigen Betrieb gewonnen werden konnten;
- 6) Vermittlung der Einheit des Unterrichts durch einen im Druck veröffentlichten Leitfaden.

Schliesslich wurden:

- 7) die erforderlichen Fonds etatmässig zur Verfügung gestellt, und
- 8) die dem Lehrstand entnommenen Inspektionskommissäre sowohl als auch die Vorstände der Anstalten angewiesen, den Betrieb und Fortgang des Turnunterrichts zu überwachen und die Ergebnisse zur Kenntniss zu bringen.

Nun geht der Minister die einzelnen Punkte der Interpellation durch, beantwortet sie Satz für Satz und bemerkt insbesondere zu der Klage des Abgeordneten Dr. Edel darüber, dass der Besuch der Turnstunden von den Schülern nicht strenge gefordert werde, Folgendes:

„Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass mit dem Vorrücken der Schüler in höhere Klassen ihre Neigung zum Turnen im Allgemeinen nicht zu wachsen pflegt, dass Schüler der obersten Gymnasialklasse häufiger als Schüler der unteren Klasse sich diesem Unterrichte zu entziehen streben und geradezu ihren Widerwillen dagegen erklären. Diese Erscheinung kann bei sonst tüchtigen Schülern um so weniger auf Rechnung der Bequemlichkeit oder anderer ungerechtfertigter Gründe geschrieben werden, als mitunter auch deren Eltern die Wünsche ihrer Söhne unterstützen, um diesen die für die Erwerbung anderweitiger nützlicher Kenntnisse und Fertigkeiten nothwendige Zeit zu ermöglichen. Wollte indess der Turnunterricht wie jeder andere obligatorische Lehrgegenstand nach seiner ganzen Schärfe behandelt werden, so müsste diess zu Konsequenzen führen, die nach den verschiedenen beteiligten Seiten hin die entschiedensten Einsprachen befürchten liessen.

Hienach beehre ich mich, die gestellte Interpellation in folgender Weise zu beantworten:

1) Das k. Staatsministerium glaubt in der Ministerialausschreibung vom 17. Dezember 1861 die Grundlagen für die Behandlung und Entwicklung des Turnunterrichts an den öffentlichen Unterrichtsanstalten in einer der Ausführung des Landtagsabschiedes vom 10. November 1861 entsprechenden Weise als gegeben erachten zu müssen. Eine Revision derselben ist daher nicht veranlasst.

Eine völlig gleichmässige Organisation des Turnunterrichts und deren Durchführung aber, soweit dieselbe im Bereiche der Möglichkeit liegt, wird das Bedürfniss der Ergänzung und überhaupt die Nothwendigkeit eines noch weiteren Apparates von Anordnungen mit sich bringen, und diese zur rechten Zeit und bei den richtigen Anlässen zu treffen, wird das Staatsministerium nicht anstehen.

Die Möglichkeit der Einführung des obligatorischen Turnunterrichts an den technischen Lehranstalten wird übrigens mit Rücksicht auf deren Stellung und Lehrplan jedenfalls vorerst noch besonderer Erwägung unterstellt werden müssen.

Die im Königreich Sachsen getroffenen Einrichtungen können — weil viel zu kostspielig — als anwendbar nicht erachtet werden, dagegen scheinen die im Jahre 1863 für das Königreich Württemberg erlassenen Verfügungen bezüglich der Errichtung von Bildungskursen für Turnlehrer Anhaltspunkte zu bieten, und die Frage ihrer Zweckmässigkeit mit Rücksicht auf die inländischen Verhältnisse unterliegt zur Zeit näherer Erwägung.

2) Die Berücksichtigung des Turnens an den Volksschulen und insbesondere an den höheren Knabenschulen wird in der schon oben erwähnten Weise

(durch die Einführung des Turnens in den Schullehrerseminarien) gesichert erscheinen.

3) Ein absoluter Mangel an Turnlehrern hat sich bisher nicht gezeigt. Es besteht aber die Absicht, für das mit der fortschreitenden Entwicklung und Verbreitung des Turnwesens steigende Bedürfniss nach dem Vorgange von Württemberg Sorge zu tragen. Auf die Dauer der laufenden Finanzperiode glaubt das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten dem sich ergebenden Bedürfnisse für Bildung von Turnlehrern und von weiterer Beschaffung von Turnlokalen zu jeder Jahreszeit mit den verfügbaren Mitteln genügen zu können und hiefür neue Zuschüsse aus Staatsfonds nicht in Anspruch nehmen zu sollen.“

Bei solcher Anschauung der Staatsregierung liess sich, trotzdem die Kammern ihr die Wege zur Herstellung eines geordneten, umfassenden, wirklich ernsthaften Turnbetriebs im ganzen Lande mit sichtlicher Zuvorkommenheit gebahnt und ihr alle möglichen nothwendigen Mittel in bestimmteste Aussicht gestellt hatten, auf eine kräftige Unterstützung der Turnsache nicht rechnen. Die Angelegenheit konnte zwar nicht mehr von der Tagesordnung der stehenden Fragen abgesetzt werden, aber der Turnunterricht an den Gymnasien und den so wichtigen Schullehrerseminarien Bayerns krankte an dem Siechthum, das die Passivität und der Mangel an Sympathien Seitens der Staatsregierung verschuldet hatte.

Am meisten zu beklagen war der Umstand, dass die schöne Zeit, wo im bayerischen Landtage noch nicht jede technische Frage im Parteigezänke sofort zu einer politischen Angelegenheit aufgebauscht wurde, unausgenützt und erfolglos verstrichen war und dass die wohlgemeinte Bereit-

willigkeit und Willfährigkeit der Kammern zu ihrem Bedauern keine Bethätigung finden konnte. Der sonst so verdienstvolle Minister hatte sich kein richtiges Bild von den Aufgaben und der Betriebsweise des Turnens in den Schulen zu machen vermocht.

Erst seinem Nachfolger in der Leitung des Kultusministeriums, Herrn v. Gresser, war es vorbehalten, die Bedeutung des Turnens in pädagogischer und sanitärer Beziehung zu erfassen und dasselbe allmählig jenen Formen zuzuführen, in welchen es sich später als ganz selbstverständlicher Theil des Schulunterrichts in der Schule wirklich einlebte.

In dem Interregnum zwischen den Herren v. Koch und v. Gresser wurde übrigens eine Einrichtung getroffen, die hier um so weniger übergangen werden darf, als sie zur späteren Begründung der Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München, die sich aus ihr organisch entwickelte, jedenfalls wesentlich mit beigetragen hat.

Man hatte im Ministerium längere Zeit die Frage erwogen, wie denn die bezüglich der Errichtung von Turnlehrerbildungskursen gegebene Zusage des Herrn v. Koch verwirklicht werden könnte. Es wurde zunächst daran gedacht, Professor Jäger von Stuttgart nach München zu berufen, allein da man noch keine grösseren Geldopfer bringen wollte und wohl auch weil das Programm Jäger's nicht allseitig zugesagt hatte, liess man erst seine Berufung, dann die ganze Sache wieder auf sich beruhen.

Später hatte sich neuerdings Gelegenheit gefunden, den Kultusministerial-Referenten über das bayerische Turnwesen, Ministerialrath v. Pracher, für eine planvolle Heranbildung von Turnlehrern zu interessiren, und dieser erwirkte von dem Staatsrath v. Ringelmann, welcher nach dem Tode des Herrn v. Koch in interimistischer Weise das Portefeuille des

Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten führte, die Bewilligung zur Errichtung von Turnlehreranweisungskursen. Was früher in Erlangen, Würzburg und München vergeblich versucht worden war, kam also jetzt — in kleinerem Massstabe, unter veränderten Bestimmungen und in völlig verschiedener Form — zu Stande. Man wollte vorerst nicht eine Anzahl von Turnlehrern zeitweise nach München berufen, man suchte eine bleibende Schule zu schaffen, eine ständige Einrichtung zu treffen, welche das ganze Jahr hindurch, so lange der Unterricht an den Gymnasien oder der Universität dauerte, sich nützlich machen sollte. Man wollte nicht die Lehrer ihrem Wirkungskreise in der Heimath auf mehrere Wochen entziehen, sondern strebte danach, zumal den Lehramtskandidaten in ihrem jeweiligen Aufenthalts- und Studienorte die nöthige turnerische Ausbildung zukommen zu lassen. Und so gestalteten sich in der Hauptstadt allmählig jene Kurse, welche, wenn sie in den übrigen Universitätsstädten*) wie an den grösseren Orten

*) Noch heutzutage wäre es nicht zu spät und noch immer mit Freuden zu begrüßen, wenn alljährlich an den Universitäten Erlangen und Würzburg (für die Münchner Universität ist nach dieser Beziehung gesorgt) Turn- und Turnlehrerbildungskurse veranstaltet würden; das allein schaffte den Mittelschulen die nöthige Zahl tüchtiger Turnlehrer und der Centraltturnlehrerbildungsanstalt allseitig vorgeschulte Kandidaten: die künftigen Geistlichen, Richter, Lehrer, Verwaltungsbeamten des Landes fänden auf solche Art während ihrer Universitätsstudienzeit Gelegenheit und Anleitung zum Turnen, und dadurch würde nach verschiedenen Richtungen viel Gutes geschaffen. Freilich müsste in der Auswahl der zur Leitung solcher Kurse zu berufenden Turnlehrer höchst vorsichtig verfahren werden, denn in der richtigen Persönlichkeit liegt zugleich auch die Garantie für die Dauer und den Erfolg dieser Kurse. —

der einzelnen Kreise nachgeahmt worden wären, das Land mit turnkundigen Lehrern längst schon zur Genüge versehen hätten. Solche Mittelpunkte für den Turnunterricht und seine Weiterverbreitung in jedem Regierungsbezirke zu schaffen, wäre insbesondere für Stadt- und Kreisbehörden eine lohnende und verdienstvolle Aufgabe. Die Stadt Hof in Oberfranken, die sich überhaupt durch ein gediegenes Schulwesen vor vielen bayerischen Städten rühmlichst hervorthut und die an Buchhändler Rudolf Lion, dem Bruder des bekannten Leipziger Turndirektors, und an Lehrer Dorn hervorragende und energische Kräfte zur Einführung und Leitung des Turnunterrichts in der Volksschule gefunden und sich erhalten hat, gestaltete sich schon bald nach jener Zeit zu einem solchen Centrum für Turnbestrebungen. Die dort von dem städtischen Baurath Thomas erbaute Turnhalle ist heutzutage noch in vielen Beziehungen ein Musterbau. Später finden wir das von Hof gegebene Beispiel auch in Augsburg nachgeahmt.

Am 15. April 1866 wurde in München der erste „Unterweisungskurs für den Turnunterricht“ eröffnet und die Leitung desselben in die Hände des Turnlehrers G. H. Weber gelegt. Der Kurs sollte vorerst bloss Studienlehrern und Lehramtskandidaten dienen. Das Lokal, welches hiefür verwendet wurde, gehörte dem „Münchner Männerturnvereine“ und lag — drei Viertelstunden von der Universität entfernt — an der äusseren Bayerstrasse. Trotz dieser ungünstigen Lage des Lokals betheiligten sich an dem ersten Kurse vier hiesige Gymnasialassistenten und acht Kandidaten der Philologie und Mathematik.

Alle Semester wurde ein neuer Kurs eingerichtet. In der Woche wurden dort drei Turnstunden gegeben und mit den praktischen Uebungen methodische Anweisungen verbunden. Diese ständigen Kurse, welche sich der kräf-

tigsten und umsichtigsten Unterstützung des Ministers v. Gresser und des um die Ausgestaltung des Turnens in Bayern hochverdienten jetzigen Ministerialraths Dr. v. Huller zu erfreuen hatten, wurden von Semester zu Semester zahlreicher besucht, die Stundenzahl musste, um eine Theilung der Kursisten nach ihrem Leistungsvermögen im Turnen vornehmen zu können, vermehrt und eine Anzahl von Geräthen auf Staatskosten hergestellt werden. So gewann die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer regelmässigen und gründlichen Bildung von Turnlehrern in dieser Weise immer festeren Boden, schlug immer tiefere Wurzel. Dem allgemeinen Bedürfniss entsprechend wurde das Turnlokal in die Altstadt verlegt und in dem ersten Stock des Hauses Nr. 12 an der Theatinerstrasse ein vom Hofe aus erreichbarer Saal gemiethet.

Dieses Lokal war, da erst ein langer, finsterer Hausgang durchschritten werden musste, schwer zu finden, klein, ungenügend eingerichtet; an frischer Luft gab es wenig Vorrath, und nur im Hochsommer kletterte die Sonne zuweilen über die alten, hochragenden Häuser der Nachbarschaft, um in den „Turnsaal“ wenige Minuten lang etliche goldene Strahlen zu werfen. Bei düsterem Oellampenschein wurde da fast das ganze Jahr über, anfänglich in je vier, dann in je sechs Abendstunden der Woche, geturnt, fleissig geturnt. Fünf Jahre, von 1868—1873, suchten die Turnkurse in diesem Lokale die ihnen gestellte Aufgabe zu lösen. Erst waren es nur Lehrer der Humangymnasien, Kandidaten der Philologie und Mathematik, welche an den Uebungen theilnahmen; auch vereinzelte Mediziner stellten sich in einigen Semestern ein. Erst später traten auch Münchner Volksschullehrer in diese Kurse, und schliesslich wurden auch noch für Lehrerinnen eigene Kurse eingerichtet.

Das Kultusministerium, dem jetzt eine ungleich grössere Initiative in allen Angelegenheiten der Schule nachgerühmt werden musste, als diess früher geschehen konnte, veranstaltete genaue Erhebungen über den Stand und Betrieb des Turnens in den Schulen Bayerns, und die kräftige Ministerialentschliessung vom 2. November 1868, deren Grundgedanken in allen Fragen der Art und der Organisation des Turnunterrichts die leitenden Prinzipien des Ministeriums bis zum Augenblicke geblieben sind, verdankte den bedenklichen Berichten, welche allseits eingelaufen waren, ihre Entstehung. Ihre Wichtigkeit wird die wörtliche Wiedergabe erklären.

Entschliessung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten an die sämmtlichen k. Kreisregierungen, Kammern des Innern, „die Förderung des Turnunterrichts betr.“

Im Vollzuge des Allerhöchsten Landtagsabschiedes vom 10. Novbr. 1861 Abschnitt III § 21, wodurch dem Antrage der beiden Kammern des Landtags, dass die körperliche Ausbildung der Jugend im Turnen in entsprechender Weise in das System des öffentlichen Unterrichts eingereiht werden möge, die Allerhöchste Genehmigung ertheilt wurde, ist die Ministerialentschliessung vom 17. Dezember 1861 Nr. 10,632 erlassen worden, welche sich zunächst die Einführung des Turnunterrichts an den Gymnasien, lateinischen Schulen und Schullehrerbildungsanstalten zur Aufgabe gestellt und die Grundzüge, nach denen dieses geschehen solle, festgesetzt hat.

Der Turnunterricht wurde unter die ordentlichen Lehrgegenstände dieser Anstalten aufgenommen, die obligatorische Theilnahme der Schüler an demselben und die Ertheilung des Unterrichts durch Lehrkräfte der betreffenden Anstalt als Regel ausgesprochen, über Beschaffung geeig-

neter Lokalitäten zum regelmässigen Betrieb des Turnens auch während der Winterszeit und über die bei dem Turnunterrichte anzuwendende Methode Anordnung getroffen.

Die in der letzteren Zeit über den Stand des Turnens an den Studienanstalten, isolirten Lateinschulen und Lehrerbildungsanstalten gepflogenen Erhebungen haben nun entnehmen lassen, dass der Turnunterricht an allen Studienanstalten mit Ausnahme der drei Münchner Anstalten, bei denen bisher äussere, nunmehr jedoch beseitigte Schwierigkeiten im Wege standen, an den meisten isolirten lateinischen Schulen, dann an den sämmtlichen Lehrerbildungsanstalten als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt ist und hiebei im Ganzen ein befriedigendes Resultat erzielt wurde.

Die Ursachen, welche an einzelnen Anstalten der gedeihlichen Entwicklung des Turnunterrichts Hindernisse bereiteten, lassen sich vorzüglich auf zwei zurückführen, nämlich:

- 1) Mangel an geeigneten Lokalitäten, namentlich an geschlossenen Turnhallen, um das Turnen, wie es dessen Natur als eines ordentlichen Unterrichtsgegenstandes mit sich bringt, auch im Winter regelmässig betreiben zu können;
- 2) Mangel an tüchtigen pädagogisch gebildeten Lehrkräften.

Um den ersten Mangel zu beseitigen, um an Orten, wo geschlossene Lokalitäten für den Turnunterricht noch nicht zu Gebote stehen, solche zu beschaffen, muss wiederholt darauf hingewiesen werden, dass in erster Linie die betreffenden Gemeinden in Mitleidenschaft zu ziehen und soweit thunlich, zur Errichtung von Turnhallen für die gemeindlichen Schul- und Lehranstalten zu veranlassen sind, deren Benützung sich sodann die öffentlichen Anstalten

gegen eine angemessene Miethentschädigung verschaffen können.

Wenn in einem und demselben Orte humanistische Lehranstalten und Schullehrerbildungsanstalten bestehen, und eine dieser Anstalten eigene Turnlokalitäten besitzt, ist Vorsorge zu treffen, dass auch der andern Anstalt deren Benützung ermöglicht werde.

Steht kein öffentliches oder gemeindliches Turnlokal zur Verfügung, so ist zunächst auf die Miethe eines geeigneten Privatlokales Rücksicht zu nehmen. Erst wenn auch dieser Ausweg verschlossen ist, kann die Herstellung einer eigenen Turnlokalität für die betreffende öffentliche Anstalt in's Auge gefasst werden.

Der hienach zur Beschaffung von entsprechenden Turnräumlichkeiten für Studienanstalten, Schullehrerseminarien und Präparandenschulen erforderliche Bedarf ist bei den Voranschlügen für das Budget der nächsten Finanzperiode gebührend zu berücksichtigen.

Da der Aufwand für die isolirten Lateinschulen den Kreisfonds zur Last fällt, so ist dem in Frage stehenden Bedürfnisse bei den Voranschlügen über die Kreisausgaben und den hienach an den Landrath zu bringenden Propositionen Rechnung zu tragen.

Was den zweiten Mangel betrifft, so ist für die Folge die Möglichkeit eröffnet, demselben zu begegnen, nachdem bereits seit mehreren Jahren dahier ein Turnanweisungskursus für die Kandidaten des höheren Lehramts stattfindet und überdiess die Abhaltung ausserordentlicher Turnkurse zur weiteren Ausbildung und Uebung von Lehrern an Studienanstalten und Lehrerbildungsanstalten, welche den Turnunterricht entweder schon ertheilen oder für die Folge zu ertheilen gewillt sind, beabsichtigt ist, wie bereits ein solcher Turnkursus für die Turnlehrer an den Schul-

lehrerbildungsanstalten im September l. J. mit dem besten Erfolge dahier abgehalten worden ist.

Immerhin ist der Grundsatz festzuhalten, dass, soweit die Verhältnisse es gestatten, nur pädagogisch gebildete Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts verwendet werden, da nur in der Hand solcher Lehrer der Turnunterricht ein wirksames Erziehungsmittel bilden und jenen Einfluss auf sittliche und körperliche Entwicklung der Jugend, auf Förderung und Erhaltung der Gesundheit derselben üben wird, den man mit Recht von ihm erwartet.

Wenn demnach in dem Lehrerkollegium der betreffenden Anstalt selbst sich kein Mitglied findet, welches zur Uebernahme des Turnunterrichtes qualifizirt und bereit ist, so ist zunächst auf Lehrer anderer Unterrichtsanstalten desselben Ortes das Augenmerk zu richten und, soweit solche zur Verfügung stehen, von der Beiziehung nicht pädagogisch gebildeter Lehrer für den Turnunterricht Umgang zu nehmen.

Der Turnunterricht ist auch fernerhin nach dem Spiess'schen Systeme unter Zugrundelegung des im Centralschulbücherverlage dahier erschienenen Leitfadens für den Turnunterricht an den Schulanstalten des Königreichs Bayern und mit Benützung des von Spiess herausgegebenen Turnbuches für Schulen als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer und des Katechismus der Turnkunst von Dr. Kloss zu ertheilen.

Neben dem Turnen können auch mit den Schülern der Oberklassen als Vorbereitung für den allgemeinen Wehrdienst Exerzirübungen, jedoch beschränkt auf die einfachen taktischen Bewegungsformen, welche jeder turnerisch vorgebildete Schüler leicht auszuführen und jeder Lehrer, auch der nicht Soldat gewesen ist, leicht zu begreifen und zu lehren im Stande ist, vorgenommen werden.

Volksschule
Was den Turnunterricht an den Volksschulen betrifft, so ist in dem der Kammer der Abgeordneten vorgelegten Entwurfe eines Gesetzes über das Volksschulwesen dieser Unterricht als wesentlicher Lehrgegenstand für Knaben aufgenommen. Wenn diese Bestimmung seinerzeit Gesetzeskraft erlangt, so wird die obligatorische Einführung des Turnunterrichts auch in den männlichen Volksschulen allenthalben stattzufinden haben.

Nachdem indess auch in den bis heute noch nicht zurückgenommenen Lehrplänen für die Elementarschulen von 1806 und von 1811 die Pflege der Gymnastik ausdrücklich vorgesehen ist und namentlich in den Städten, wo der Schuljugend zur körperlichen Bewegung und Uebung so wenig Gelegenheit sich bietet, das Turnen der Knaben im Interesse ihrer Gesundheit und körperlichen Entwicklung und als heilsames Gegengewicht gegen die vorwiegende geistige Beschäftigung und Anstrengung derselben für höchst nützlich und förderlich erachtet werden muss, so hat die k. Regierung, Kammer des Innern, schon jetzt es sich angelegen sein zu lassen, die Stadtgemeinden ihres Regierungsbezirkes in jeder Weise zur Einführung des Turnunterrichts in den männlichen Volksschulen und zur Beschaffung der hiefür erforderlichen Plätze und Lokalitäten und der Mittel zur Remunerirung eines Turnlehrers zu ermuntern. Wird von einer Stadtgemeinde mit Zustimmung der Schulbehörde die Einführung des Turnunterrichts beschlossen, so können von der letzteren auch alle Schüler, welche nicht durch ärztliche Zeugnisse ihre körperliche Unfähigkeit nachzuweisen vermögen, zur Theilnahme angehalten werden.

Selbstverständlich steht dann auch der Turnunterricht, wie jeder andere Unterricht, unter der Aufsicht der Schulbehörden.

Das Bedürfniss einer geeigneten Lehrkraft wird meist durch die Volksschullehrer selbst befriedigt werden können, da schon seit dem Jahre 1862 in den Schullehrerseminarien Turnunterricht ertheilt wird, und sich in Städten immerhin solche jüngere Lehrer finden werden, welche eine turnerische Vorbildung genossen haben.

Nach Massgabe der vorstehenden Direktiven hat die k. Regierung, Kammer des Innern, das weiter Geeignete zu verfügen.

München, den 2. November 1868.

Auf Seiner Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl.
v. Gresser.

Diese Ministerialverfügung hatte Hand und Fuss; man wusste jetzt doch, auf welche Weise für den Turnunterricht gesorgt werden soll und wie im Ministerium über denselben gedacht wird. Aber es ist aus der Verfügung auch ersichtlich, dass es nicht allzuschwer war, den Abschnitt III § 21 des Landtagsabschiedes vom 10. November 1861 zu provoziren, dass aber die Schwierigkeiten, die sich seiner Durchführung entgegenstellten, unendliche, auch den eifrigsten Turnfreund ermüdende, waren. Lokalitäten und Lehrer konnten nicht aus dem Boden gestampft werden: erst mit der Zeit war es möglich, diese Bedürfnisse zu decken. Und noch heutzutage erscheinen die beiden Punkte als die gefährlichsten Leiden des Turnunterrichts in Bayern wie in andern Ländern.

Eine wesentliche Neuerung lag in den Sätzen, die von der Einführung des Turnens in der Volksschule sprechen. Damit war der Boden für das Schulturnen in Bayern geschaffen, und Städteverwaltungen, die sich schon seit längerer Zeit durch Intelligenz und Verständniss der Aufgaben der Volksschule hervorthaten, wie die Gemeindekollegien von Hof, beschlossen sofort die obligatorische

Einführung des Turnens vorerst in den oberen Klassen der Volksschule.

In dem vielbesprochenen Schulgesetzentwurf, den Minister v. Gresser am 31. Oktober 1867 der zweiten Kammer vorgelegt hat, fand die Sympathie, welche der damalige Leiter des Kultusministeriums dem Turnen der Schulen jederzeit entgegengebracht hatte, in verschiedenen Bestimmungen Ausdruck. So ist auf Art. 2, 33, 34, 72 zu verweisen *).

Hier war also endlich einmal beabsichtigt, gesetzliche, bindende Bestimmungen zu treffen, die dem Turnunterricht eine weite Bahn fröhlicher Thätigkeit eröffnen sollten. Zur Beschaffung ausreichender Turnräume und der nothwendigen Einrichtung wären jene Gemeinden, die in der Regel für alles Andere, nur für die Schule nicht, Geld haben, gesetzlich gezwungen, und damit wäre das haupt-

*) Art. 2. Wesentliche Gegenstände des Unterrichts sind . . .
Dazu kommen bei Knaben Leibesübungen.

Art. 33. Jede Schule muss mit den zur Einrichtung der Schulzimmer erforderlichen Geräthschaften . . . versehen werden. . . . Behufs Ertheilung des Unterrichts in den Leibesübungen muss für ein geeignetes Lokal mit den nothwendigen Apparaten Sorge getragen werden.

Motiv: Die Bestimmung rechtfertigt sich durch die obligatorische Eigenschaft des Unterrichts.

Art. 34. Der gesammte Aufwand für die in jeder Gemeinde errichteten öffentlichen Volksschulen ist, soweit nicht . . ., von der Schulgemeinde zu bestreiten.

Art. 72. Jeder Lehrer an der Volksschule ist verpflichtet, neben dem Unterricht in der Werktagsschule . . . auch die Leibesübungen zu leiten.

sächlichste Hinderniss beseitigt worden, welches der Ausbreitung des Turnens in Bayern noch jetzt mit breitem Rücken den Weg sperrt.

Allein schon die ungemein vorsichtige und milde Fassung der einzelnen, zum Theil sehr geringen Forderungen des Gesetzentwurfes und die zahlreichen Hinterthürchen, die für viele Fälle offen gelassen wurden, bewiesen, dass das Ministerium jetzt geänderten Verhältnissen gegenüberstand und es mit einem Landtag zu thun hatte, dessen Mitglieder zum Theil in einzelnen Fragen aus anderen als reinsachlichen Gründen Stellung zu nehmen pflegten. Die weltgeschichtlichen Ereignisse vom Jahre 1866 hatten allüberall in Deutschland eine Reihe missvergnügter Politiker, die es, wenigstens ihren Reden nach, jedenfalls besser verstanden hätten, für unser Land das Zweckentsprechende anzuordnen und anderen Mächten zu diktiren, und die jetzt ihren Groll über die gewordenen Verhältnisse, welche sie nicht zu ändern vermochten, auf die verantwortlichen Leiter der Staatsregierung übertrugen, an die Oberfläche getrieben. Die einige Jahre hinterher eintretenden gewaltigen und gewaltsamen Veränderungen auf politischem wie religiösem Gebiete warfen gleichfalls ihre schweren Schatten voraus und vermehrten die Bitterkeit der Wortkämpfe, die sich seitdem in ungeschwächter Kraft wie in den verschiedenen Kammern der anderen deutschen Staaten so auch im bayerischen Landtag abzuspielen pflegten.

Die neue Wehrverfassung, eine Frucht des Jahres 1866, brachte dort die Turnfrage neuerdings auf die Tagesordnung. Abgeordneter Freiherr von Stauffenberg — der Berichterstatter des Wehrgesetzes in der zweiten Kammer — hatte seinem meisterhaften Referate drei Wünsche angehängt, die in der Plenarsitzung vom 17. Dezember 1867 zur Besprechung kamen. Er beantragte, es

sei zunächst der k. Staatsregierung der Wunsch auszusprechen:

- 1) dass zur Organisation des Turnunterrichts und der Wehrerziehung des Volkes eine geeignete Centralturnlehranstalt gegründet werde,
- 2) dass in Verbindung damit Massregeln zu sofortiger Einführung des Turnens in die Volksschule nach einem bestimmten, mit der Centralturnlehranstalt zu vereinbarenden System getroffen werden,
- 3) dass ein Gesetzentwurf über die Einführung einer an die Volksschule sich anschliessenden, vorzüglich auf Weiterübung des Wehrturnens berechneten Rekrutenschule baldmöglichst ausgearbeitet und dem Landtag vorgelegt werde.

Es war das erste Mal im bayerischen Landtag, dass zur Beschaffung einer Leitung und eines einheitlichen Betriebs des Turnens in den Schulen die Gründung einer Centralturnlehranstalt gefordert wurde. Den Nutzen und die Vortheile einer solchen Anstalt hatte Baron Stauffenberg offenbar in Württemberg, wo er wohnte und wo die Stuttgarter Anstalt unter Jäger's eigenartiger, trefflicher Leitung seit dem Jahre 1863 thätig ist, kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit gehabt. Nur wollte er eine Aenderung der dort bestehenden Verhältnisse in der Art, dass die bayerische Centralanstalt einen gemischten Charakter erhalte und, da sie einerseits die Einführung des Turnens und seinen Betrieb in den Schulen besorgen und überwachen, andererseits aber auch in vorwiegender Weise Wehrzwecken dienen sollte, — ähnlich wie in Berlin — dem Kultus- wie dem Kriegsministerium unterstellt werde. Letzteres als das zunächst betheiligte Ministerium, meinte er, sei hauptsächlich berufen, bei der ganzen Organisation des Wehrtturnunterrichts in den Schulen und nach den

Schulen ein entscheidendes Wort zu sprechen und die ganze Leitung der Sache in die Hand zu nehmen. Seiner Anschauung nach beständen die Aufgaben der Centralanstalt in der Heranbildung tüchtiger Turnlehrer und in der Ertheilung technischer Gutachten an die Staatsregierung. Die Hauptschwierigkeit sah er in der richtigen Wahl des Direktors, welcher der Centralanstalt den Geist geben und die Turnsache im Lande leiten müsste.

Noch ehe diese Wünsche in der Abgeordnetenkammer zur Verhandlung angesetzt waren, hatte sich ein bayerischer Turnverein veranlasst gefunden, in einer Broschüre die Errichtung einer Central-Turnlehrerbildungsanstalt, natürlich von seinen Interessen ausgehend, die nicht immer die der Schule geblieben sind, zu bekämpfen. Diese Broschüre wurde auch den Abgeordneten zugestellt. Einige derselben liessen sich von dem Rufe des Ortes, an welchem diese Broschüre erschienen war und wo sie volles Verständniss der Angelegenheit finden zu sollen glaubten, täuschen und meinten hinterher bei der Debatte über diese Wünsche, man könne nach den Sätzen dieser Broschüre das Turnen in der Volksschule überhaupt den Turnvereinen zur Besorgung überlassen. Wie aus der ganzen Verhandlung über die Stauffenberg'schen Anträge hervorging, waren selbst die sonst so warm und energisch für das Turnen eintretenden Abgeordneten über den dermaligen Stand und die eigenartigen Forderungen des Schulturnens in Deutschland und über die Aufgaben und die Thätigkeit einer Turnlehrerbildungsanstalt, wie sie in Berlin, Dresden und Stuttgart bestanden, nur mehr mangelhaft unterrichtet, und wie es in solchen parlamentarischen Körperschaften bei Berathung reintechnischer Angelegenheiten häufig geht, wurden in der Debatte oft die wunderlichsten Behauptungen aufgestellt. „Die Sache ist noch nicht bereift“ — so lautete der schliessliche Aus-

spruch des bedeutendsten Turnfreundes in der Abgeordneten-kammer, des Dr. Edel, und so war es auch in der That. Die Wünsche des Baron Stauffenberg wurden abgelehnt, und unser Schulturnen in Bayern war damit glücklich der Gefahr entronnen, zur blossen Vorschule für den Militärdienst degradirt zu werden. So sehr die Motivirung der Ablehnung mehrfach befremden musste, so konnte sie sicherlich nicht bedauert werden, denn eine so organisirte und zur Erfüllung blosser Wehr-Aufgaben genöthigte Centraltturnlehranstalt hätte nie und nimmer zum Segen der Erziehung wirken können.

In das richtigere Geleis lenkte Abgeordneter Dr. Edel ein. Er hatte im Februar 1867 den Antrag an die zweite Kammer gebracht: Hohe Kammer wolle beschliessen, es sei

- 1) in dem zu erlassenden Schulgesetz der obligatorische Turnunterricht in entsprechender Weise zu berücksichtigen,
- 2) einstweilen dieser Unterricht in den höheren Kursen der männlichen Volksschule, sowie in allen mittleren Unterrichtsanstalten in obligatorischer Weise durchzuführen und darauf Bedacht zu nehmen, dass derselbe in zweckmässige Verbindung mit dem System der allgemeinen Wehrpflicht gebracht werde,
- 3) die Anstellung der Turnlehrer nur auf Grund mit Erfolg bestandener Prüfung vorzunehmen,
- 4) in das Budget der nächsten Finanzperiode eine dem Bedarf entsprechende Summe für diese Zwecke einzusetzen.

Dieser Antrag stellte das Turnen auf den allein richtigen und zusagenden Boden, auf den pädagogischen. Er liess der Staatsregierung freie Hand, die Verfügungen zu treffen, die ihr zur Erreichung des Zieles als die zweck-

dienlichsten erschienen, er skizzirte bloss die Grundsätze, nach denen das Ministerium für das Turnen sorgen sollte. Nicht unbeachtet darf der Hinweis bleiben, dass nach Edel's Anschauung das Schulturnen eine Verbindung mit den Wehraufgaben des Volkes zu suchen habe.

In der Sitzung vom 2. April 1868 referirte Abgeordneter Strobel über diese Edel'sche Vorlage. Punkt 1) wurde, weil im vorgelegten Schulgesetzentwurf die nöthigen diessbezüglichen Anordnungen getroffen waren, als erledigt erklärt; die anderen drei Punkte wurden auf warme Empfehlung der Abgeordneten Stauffenberg, Edel und Münch hin — trotz der Bekämpfung, die sie durch Abgeordneten Hirschberger gefunden hatten — mit grosser Mehrheit angenommen.

Das war der letzte Initiativantrag, der aus dem Schosse der zweiten Kammer bezüglich der Weiterverbreitung des Turnens hervorgegangen ist. Seitdem haben der Landtag und die Staatsregierung die Rollen getauscht: was von nun an zum Nutzen des Turnens in Bayern angeordnet worden ist, entsprang ausschliesslich der Initiative des Ministeriums; keine Anregung ermunterte es zum Handeln, kein Druck von aussen beschleunigte das Tempo seiner Bedachtnahme auf den Turnunterricht im Lande; im Gegentheile fand es für seine Anträge, wenn sie sich auf das Turnen bezogen, häufig nur völlige Unklarheit über das Wesen und die Aufgaben desselben und ein jede Thatkraft lähmendes Widerstreben Seitens der dem Turnen und seinen Forderungen sonst so theilnahms- und verständnissvoll entgegenkommenden zweiten Kammer.

Auch Minister v. Gresser hatte sich an der Debatte über die Edel'schen Anträge betheiligt und in wohlwollendster Weise sich für die allmälige Einführung des Turnens in der Volksschule ausgesprochen; er hatte hiebei sein Be-

dauern nicht unterdrückt, dass selbst die grösseren Stadtgemeinden nicht überall die Erwartungen erfüllt hätten, welche bei den Landtagsverhandlungen des Jahres 1861 bezüglich deren Bereitwilligkeit zur Beschaffung von ausreichenden Turnräumen vorgeschwebt hätten. Es fehle dormalen sogar in der Haupt- und Residenzstadt an einer solchen Einrichtung.

Um den Schimpf, als ob die Gemeindokollegien Münchens nicht auch das Turnen würdigten und als ob nicht auch hier Bēdeutendes für die Einführung dieses Unterrichts Seitens der Stadt geleistet worden wäre, erhob sich der Abgeordnete v. Steinsdorf, der erste Bürgermeister von München, und rühmte, dass hier ausser dem öffentlichen (vom Staate gegründeten und erhaltenen) Turnplatz in Oberwiesefeld drei Turnanstalten bestehen, die des Turnvereins an der Müllerstrasse (an dessen Entstehung und an dessen Halle der Magistrat München sicher auch kein Verdienst hatte), die andere vor dem Sendlingerthor am Graben (wozu die Stadtgemeinde den Platz überlassen hatte, aber die Einrichtung mit Geräthen und die Erhaltung des Turnplatzes und seiner Einrichtung wurden gleichfalls auf Staatskosten besorgt) und die dritte, eine Privatanstalt an der Barerstrasse (die den Tag über als Reitschule benützt wurde und Abends Turnzwecken zu dienen hatte, an der übrigens der Magistrat München wieder ganz unbetheiligt war). An der Herstellung der beiden ersteren Anstalten habe sich der Magistrat (wir haben gesehen, wie?) betheiligt.

Da die Sachlage bekannt war, lässt sich begreifen, dass diese Worte, welche die für München keineswegs ehrenvolle Aussage des Ministers nur bestätigten, nicht den von Herrn v. Steinsdorf gewollten Eindruck erzielt haben, umsomehr, da die Abgeordneten bereits in der Lage

waren, Vergleiche zwischen den Opfern, welche manche Provinzialstädte der Schule und dem Turnen gebracht hatten, und jenen anzustellen, um deren willen der genannte Abgeordnete eine Lobrede auf München, die stolze Hauptstadt des Landes, halten zu müssen glaubte.

Das Normativ über die Bildung der Schullehrer im Königreich Bayern, vom 29. September 1866, hatte das Turnen unter die obligatorischen Unterrichtszweige der neugeschaffenen Präparandenschulen und der Seminarien (hier war dasselbe, wie erzählt, schon mehrere Jahre verbindlicher Gegenstand) aufgenommen. Für die Präparandenschulen wurde in § 20 X vorgeschrieben, dass der Unterricht im Turnen für alle drei Kurse gemeinschaftlich nach dem Spiess'schen System unter Zugrundlegung des Lechner'schen Leitfadens zu ertheilen sei. Für den gemeinschaftlichen Turnunterricht der beiden Kurse des Seminar wurden für die Woche zwei Stunden bestimmt.

Unter solchen Verhältnissen konnte das Turnen natürlich keine nachhaltigen, segensvollen Wirkungen äussern; es wurde auch nur wenig geleistet, die Kräfte und das Fassungsvermögen der Schüler, die gleichzeitig Unterricht erhielten, waren zu ungleich, die Turnräume zu wenig, zu klein, nur höchst mangelhaft eingerichtet und viele Lehrer, die mit dem Turnunterricht betraut werden mussten, fast völlige Fremdlinge in diesem Gebiete. Eine Anzahl von Seminarinspektoren sah in dem Turnunterricht einen überflüssigen Ballast der ohnehin schon hoch gesteigerten Stundenordnung und verlegte ihn nicht selten sogar auf die Stunde nach dem Abendessen. Aus dem Turnen wurde nie geprüft, es gab im Abgangszeugniss der Seminaristen kein Plätzchen, wo eine Note, eine Bemerkung über die Kenntnisse und Fertigkeiten des Abiturienten im Turnen gemacht werden durfte. Nur in einem einzigen Regierungs-

bezirk hat man in neuester Zeit angefangen, den Zeugnissen der Seminaristen auch eine Bemerkung über ihre erlangte Turnfertigkeit beizusetzen. Wie gering das Turnen unter solchen Umständen auch von den Schülern in den meisten Lehrerbildungsanstalten geschätzt war, lässt sich leicht denken. Welchem Unterrichte wäre es unter gleichen Verhältnissen wohl besser ergangen?

Und doch hatten jene Bestimmungen im Normativ das Gute, dass sie dem Turnen die Wege in die Volksschule bahnten, und während es sonst bei seinem plötzlichen Eindringen in die ihm ebenbürtigen übrigen „Schulgegenstände“ wahrscheinlich mit Aerger und Misstrauen empfangen worden wäre und durch den Mangel an tüchtigen Lehrern und ausreichenden Turnräumen wieder ein rasches Ende gefunden hätte, wurde es einige Jahre später, wo in der Zwischenzeit grösseres Verständniss für die Sache verbreitet und nach Möglichkeit für Beschaffung von Turnräumen und Turnlehrern gesorgt worden war, als eine ganz selbstverständliche Forderung betrachtet, dass man dem Turnen eine viel sorgfältigere und umfassendere Pflege angedeihen lassen müsse, als es bisher der Fall gewesen. Dass aber noch heutzutage das Turnen vieler Präparandenschulen (meist wegen mangelnder Räume und Einrichtungen) im Argen liegt, kann nicht geleugnet werden.

Durch sich selbst hatte sich das Schulturnen in Bayern Geltung und Ansehen verschafft, es hatte sich folgerichtig entwickelt und seine Existenzfähigkeit in den rauhen Stürmen, die es lieblos geschüttelt haben, wie in der Zeit der Dürre, da sich Niemand um dasselbe kümmerte, dargelegt. Keine ministerielle Verordnung drängte es in lebensunfähiger Frühreife der Schule auf; was in den letzten zehn Jahren von oben herab in Bezug auf das Turnen angeordnet worden ist, war nur die Zusammenfassung

und Sicherstellung der bisherigen Ergebnisse und die Gewährung naturnothwendiger Forderungen, die bereits in vielen Fällen im Schulleben zur That geworden waren.

Die schönen Erfolge, deren sich die „Turnlehrer-anweisungskurse“ in München rühmen konnten, regten das Kultusministerium an, nun auch einmal den schüchternen Versuch mit der Einrichtung von vierwöchentlichen „Septemberkursen“ zu machen, an welchen sich insbesondere Turnlehrer an Lehrerbildungsanstalten, die ihr Domizil nicht in München hatten, betheiligen sollten. Die Aufforderung des Kultusministeriums, um die Zulassung zu dem beabsichtigten Kursus nachzusuchen, hatte einen bedeutenden Erfolg: es meldete sich mehr als ein halbes Hundert von Lehrern und Fachturnlehrern, und die Erlaubniss zur Antheilnahme an dem Kurse wurde 42 Petenten ertheilt. Zugleich wurde jedem der Zugelassenen ein Stipendium von 50—60 Gulden gewährt. Diese — eine stattliche Anzahl meist arbeitfrischer, junger Männer aus dem Lehrstande — traten am 1. September 1868 zum ersten Male auf dem öffentlichen Turnplatz in München zusammen. Hier wurde unter der Leitung des Turnlehrers Weber jeden Tag drei oder vier Stunden lang fleissig geturnt; Universitätsprofessor Dr. Julius Kollmann hielt im Akademiegebäude Vorträge über Physiologie, Weber solche über Systematik und Methodik des Turnens im Saale des Turnhauses auf dem Uebungsplatz. Minister v. Gresser und Ministerialrath Dr. v. Huller nahmen von dem turnerischen Treiben der Kursisten selbst Einsicht und liessen sich über die Fortschritte derselben eingehenden Bericht erstatten.

Dieser erste „Septemberkurs“, dessen vierwöchentliche Turnarbeit auf dem schönen Platze durch keine einzige Regenwolke gestört wurde, trug die Begeisterung für das Turnen, welche die allermeisten Theilnehmer in München

gewonnen oder doch vermehrt hatten, hinaus in das Land und es trat — in Folge immer häufigerer Versendung von Aposteln des Turnens — allmählig eine langsame, aber stätige Umgestaltung der Anschauungen von dem richtigen Betrieb und dem daraus resultirenden Werth des Turnens auch vielfältig in solchen Kreisen ein, welche bisher mit demselben nichts Rechtes anzufangen wussten.

Selbstverständlich konnten diese vier Wochen keine Turnlehrer bilden. Mit einem solchen Wahne trugen sich weder die Staatsregierung, noch der Leiter und die Theilnehmer des Kurses. Immer wurde es als eine unumgängliche Nothwendigkeit betont, dass eine ständige Einrichtung getroffen werden müsse, welche die gründliche, allseitige und umfassende Ausbildung von Turnlehrern ermögliche.

Der Septemberkurs, welcher im Jahre darauf, 1869, angeordnet wurde, sollte insbesondere den Interessen der Turnlehrer an humanistischen Lehranstalten dienen. Hiezu wurden 38 Theilnehmer einberufen, und zwar 23 Gymnasialprofessoren und Studienlehrer, 7 Gymnasialassistenten, 2 Zeichenlehrer, 6 Volksschullehrer. Nur ganz wenige isolirte Lateinschulen und Studienanstalten des Landes waren nicht vertreten. Den Theilnehmern wurden gleichfalls Stipendien von 50—60 fl. bewilligt. Die grösste Anzahl dieser Kursisten turnte mit sichtlichem Eifer, gutem Erfolge und lobenswerther Ausdauer, doch verpürte man schon, dass einige unberufene, unlautere Elemente sich eingeschlichen hatten, welche sich das ausgesetzte Stipendium wohl ausbezahlen liessen, aber dafür genug gethan zu haben glaubten, wenn sie die angesetzten Vorlesungen und Uebungsstunden nach Belieben besuchten und in den letzteren nur so weit turnten, als es ihnen eben Vergnügen machte. Sie hatten bei ihrer Eingabe um die Zulassung zum Kurse eingestandener Massen keine andere Absicht, als auf

Staatskosten wieder einmal München zu sehen, und diese Absicht war erreicht, — was sollten sie sich weiter plagen? Es muss aber mit Freuden konstatirt werden, dass nur Wenige ein so unwürdiges Treiben billigten, sondern dass dasselbe im Gegentheile auch im Kreise der Kursisten mit strengem Eifer getadelt wurde. Die grosse Mehrzahl that ihre Pflicht mit bestem Willen, nach möglichstem Können.

Auch mit diesem Kurse hatte das Streben, in den Turnunterricht Ordnung, Klarheit, Methode zu bringen, in den humanistischen Anstalten des Landes neue Ausbreitung gefunden, und der Samen, der hier ausgestreut war, schoss da und dort bald in Aehren. Man überzeugte sich immer mehr, dass mit einem schlaffen und energielosen Turnbetrieb nicht das Geringste erzielt werde, dass auch in diesen Unterricht System und Methode kommen und dass er in tüchtige Hände gelegt werden müsse, wenn er irgend einen Nutzen bringen sollte. Diese Erkenntniss war viel werth, und es lässt sich nicht leugnen, dass erst die Einsicht von dem unzureichenden Erfolg des bisherigen Turnens geschaffen werden musste, um eine Aenderung zum Besseren herbeiführen zu können.

Aber auch dafür musste Sorge getragen werden, dass nicht durch Uebereifrige in das Turnen Dinge gebracht würden, deren Aufnahme vorerst mehr Schaden als Nutzen gestiftet hätte. So musste eine Eingabe mehrerer Turnlehrer an bayerischen Gymnasien, welche verlangte, dass im Winter zu Gunsten des Schlittschuhlaufens der Turnunterricht ausgesetzt werden dürfe, vorläufig ablehnend verbeschieden werden, nicht weil die Staat regierung diese bildende und gesunde Bewegung unterschätzt hätte, sondern nur weil es ihr gefährlich erschien, vor der Befestigung des Turnens in den Mittelschulen des Landes solche Zersplitterungen der Thätigkeit der Schule zuzulassen.

Das bayerische Handelsministerium, dem damals die technischen Lehranstalten des Landes unterstellt waren, hatte das Turnen gleichfalls unter die obligatorischen Gegenstände der neuzuschaffenden Realgymnasien aufgenommen und zur Klarlegung über die Einfügung desselben in den Schulorganismus und über den gewollten Betrieb unter'm 21. März 1869 folgende Entschliessung an die Kreisregierungen erlassen:

„Die eingekommenen Berichte über den Stand des Turnunterrichts an den technischen Lehranstalten haben entnehmen lassen, dass an 12 Gewerbschulen obligatorisch, an 15 Gewerbschulen fakultativ und an 4 Gewerbschulen gar kein Turnunterricht ertheilt wird, während an den Realgymnasien, der Maschinenbauschule Augsburg und den neugegründeten Industrieschulen für einen derartigen Unterricht nicht Vorsorge getroffen ist.

Um nun bezüglich der körperlichen Ausbildung der Jugend auch an den technischen Lehranstalten die wünschenswerthe Gleichmässigkeit zu erzielen, sieht sich das unterfertigte k. Staatsministerium zu nachstehenden Anordnungen veranlasst:

- 1) Der Turnunterricht wird sowohl an den Gewerbschulen, als auch an den k. Realgymnasien unter die ordentlichen Lehrgegenstände aufgenommen und die obligatorische Theilnahme der Schüler an diesem Unterrichte — vorbehaltlich einzelner vom Rektorate zu ertheilender Dispensationen auf Grund ärztlicher Zeugnisse über körperliche Nichtbefähigung — hiemit als Regel ausgesprochen.
- 2) An den k. Industrieschulen und der Maschinenbauschule Augsburg, sowie der technischen Fortbildungsschule zu Kaiserslautern dagegen ist vorerst bei der bedeutenden Anzahl der übrigen obligaten Lehr-

stunden von einem obligatorischen Turnunterrichte noch Umgang zu nehmen, dagegen Vorsorge zu treffen, dass denjenigen Schülern dieser Anstalten, welche zu turnen beabsichtigen, die Theilnahme am Unterricht einer öffentlichen Turnanstalt ermöglicht werde.

- 3) Die Hindernisse, welche bisher an einzelnen Anstalten der gedeihlichen Entwicklung des Turnunterrichts entgegenstanden, — der Mangel an geeigneten Lokalitäten, namentlich an geschlossenen Turnhallen für den Winter und an tüchtigen pädagogisch gebildeten Lehrkräften — werden sich nunmehr, nachdem das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten mit Entschliessung vom 2. November vor. Js., Nr. 9400, die Förderung des Turnunterrichtes betr., in dieser Hinsicht umfassende Direktiven gegeben hat, unschwer beseitigen lassen. Die Rektorate sämtlicher technischen Lehranstalten werden desshalb ermächtigt, sich an den nach Massgabe der erwähnten Entschliessung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten eingeleiteten Verhandlungen über Errichtung, Mitbenützung oder miethweise Ueberlassung geeigneter Turnlokalitäten zu betheiligen und nach Thunlichkeit die Mitbenützung der von den gemeindlichen Schulen und Lehranstalten oder den Studien- und Schullehrerbildungsanstalten gewonnenen Räumlichkeiten Seitens der technischen Lehranstalten zu erwirken.

Der für die Miethe oder anderweitige Beschaffung von Turnlokalitäten erforderliche Bedarf ist für die k. Realgymnasien bei den Voranschlägen für das Budget der nächsten Finanzperiode zu berück-

sichtigen und für die Gewerbschulen, soweit nicht die beteiligten Stadtgemeinden dafür eintreten, in die an den nächsten Landrath zu bringenden Propositionen aufzunehmen.

Ermöglichen die Erübrigungen am Etat der einen oder andern Anstalt die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts schon für das Sommersemester 1868/69, so besteht gegen eine derartige Verwendung der Erübrigungen keine Erinnerung.

- 4) Bezüglich der Turnlehrer ist der Grundsatz festzuhalten, dass, soweit es die Verhältnisse gestatten, nur pädagogisch gebildete Lehrer hiezu verwendet werden sollen. Wo demnach im Lehrerkollegium der betreffenden Anstalt selbst sich kein Mitglied findet, welches zur Uebernahme des Turnunterrichts qualifizirt und bereit ist, wird auf die Lehrer anderer Unterrichtsanstalten desselben Orts Rücksicht zu nehmen sein, und nur, wenn auch solche nicht zu Gebote stehen, die Beiziehung nicht pädagogisch gebildeter Lehrer für den Turnunterricht sich rechtfertigen lassen. — In der Mehrzahl der Fälle wird sich die Aufstellung eines gemeinsamen Turnlehrers für sämtliche Unterrichtsanstalten einer Stadt empfehlen und erreichen lassen, in welcher Beziehung die Kreisregierungen und die Rektorate der technischen Unterrichtsanstalten zu gleichem Verfahren wie bezüglich der Gewinnung gemeinsamer Turnlokalitäten ermächtigt werden.
- 5) Der Turnunterricht ist auch an den technischen Lehranstalten nach dem Spiess'schen Systeme unter Zugrundelegung des im Central-Schulbücher-verlage dahier erschienenen Leitfadens für den Turnunterricht an den Schulanstalten des Königreichs

Bayern und mit Benützung des von Spiess herausgegebenen Turnbuchs für Schulen als Anleitung für den Turnunterricht durch die Lehrer und des Katechismus der Turnkunst von Dr. Kloss zu ertheilen.

- 6) Neben dem Turnen können auch mit den Schülern der oberen Kurse als Vorbereitung für den allgemeinen Wehrdienst Exerzirübungen, jedoch beschränkt auf die einfachen taktischen Bewegungsformen, welche jeder turnerisch vorgebildete Schüler leicht auszuführen und jeder Lehrer leicht zu begreifen und zu lehren im Stande ist, vorgenommen werden.

Nach vorstehenden Direktiven ist nun die Durchführung des obligatorischen Turnunterrichts an den technischen Unterrichtsanstalten des Regierungsbezirks in Angriff zu nehmen und erforderlichen Falls bezüglich der einzelnen Anstalten weiterer gesonderter Antrag zu stellen, welcher auch die für den Turnunterricht an den einzelnen Schulen nach den lokalen Verhältnissen verfügbare Zahl von Lehrstunden berücksichtigen wird.“ —

Der Schulgesetzentwurf, welcher dem Turnen in der Volksschule einen sicheren Boden geben wollte, wurde bekanntlich, nachdem er nach heissem Kampfe in der Zweiten Kammer mit geringer Stimmenmehrheit angenommen worden war, durch das Verdikt der Reichsrathskammer abgelehnt, und Herr v. Gresser, der Schöpfer des Entwurfs, hielt es hierauf für anständig, das Portefeuille niederzulegen. Aber er that es nicht, ohne vorher seiner Geneigtheit für die Turnsache ein bleibendes Denkmal gesetzt zu haben: er stellte nämlich in den Etat der X. Finanzperiode 1870 und 1871, der das Datum vom 9. September 1869 trug, einen Posten von 7000 fl. für Errichtung einer

„Turnlehrerbildungsanstalt“ an der Turnschule der Gymnasien zu München ein. Motivirt wurde diese Ausgabe folgendermassen:

„Die Durchführung des Turnens an den öffentlichen Lehranstalten war in den letztverflossenen Landtagsperioden wiederholt Gegenstand eingehender Berathung. Beide Kammern haben die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Turnens für die körperliche Ausbildung der Jugend, sowie dessen hohe Bedeutung als Vorschule für die allgemeine Wehrpflicht anerkannt und sich zu dem Antrag an Se. Maj. den König geeinigt: Es möge der Turnunterricht in den höheren Kursen der männlichen Volksschulen, sowie in allen mittleren Unterrichtsanstalten in obligatorischer Weise überall durchgeführt werden, wo die Mittel zur Aufstellung eigener Turnlehrer vorhanden sind oder wo der Lehrer der Schule oder einer derselben selbst die Befähigung zur Ertheilung dieses Unterrichts besitzt. In den generalisirten Ministerialentschliessungen vom 17. Dezember 1861 und 2. November 1868 ist nun der Turnunterricht für die humanistischen und Lehrerbildungsanstalten bereits als obligatorisch erklärt und in der letzteren sind die Direktiven zur Beseitigung der der Ertheilung des Turnunterrichts entgegenstehenden Hindernisse gegeben, zugleich ist der Grundsatz ausgesprochen, dass nur pädagogisch gebildete Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts zu verwenden seien. Auch an den technischen Lehranstalten — Gewerbschulen und Realgymnasien — wurde der Turnunterricht durch Entschliessung des k. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 21. März lfd. Js. organisirt.

Soll nun der Turnunterricht erfolgreich und ohne Schädigung der Gesundheit der Schüler nur von pädagogisch gebildeten Lehrern ertheilt werden, so ist es nothwendig, dass diese die hiezu offenbar erforderlichen theoretischen und praktischen Kenntnisse in der Turnkunst selbst besitzen. Von selbst ist hiezu nicht jeder Lehrer berufen, da zur Zeit noch keine höhere Bildungsanstalt für diesen Unterrichtszweig besteht. Nur in nothdürftiger Weise wurde in den letzten zwei Jahren einzelnen Lehramtskandidaten in kurzen Sommerkursen, die an der hiesigen Turnschule von einem gebildeten und bewährten Lehrer in Verbindung mit einem Arzte abgehalten worden sind, entsprechende Unterweisung ertheilt. Soll dem Bedürfnisse aber vollständig entsprochen werden, so ist die Errichtung einer eigenen Turnlehrerbildungsanstalt nothwendig. Es ist desshalb die Errichtung einer solchen in Verbindung mit der grossen Turnschule der Gymnasien in München beabsichtigt, und erhöht sich der Bedarf dieser Schule um 7000 fl.“

Nach dem Rücktritt des Herrn v. Gresser übernahm Herr v. Lutz, der bisherige Justizminister, das Portefeuille des Kultus. — Auch die Vertretung des Etats für die Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt hatte er sich zur Aufgabe gestellt und theilte diess unter'm 4. Januar 1870 den Kammern mit.

Die Abgeordnetenkammer hatte sich zu ihrem Referenten für das ganze Budget der XI. Finanzperiode den geistlichen Lyzealprofessor Greil von Passau bestellt. Dieser legte nach langer Arbeit endlich unter'm 1. Juni 1870 seinen Vortrag den Mitgliedern des Finanzausschusses vor. Was er dort über das Turnen und die projektirte Turn-

lehrerbildungsanstalt schrieb, ist in vielen Beziehungen zu bezeichnend, um nicht der Vergessenheit entrissen zu werden. Er sagt in seinem Bericht:

„Neu ist das Postulat von 7000 fl. zur Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt in München. Referent bemerkt vorerst, dass es ihm scheint, man gebe sich in Betreff des Werthes des Turnens manchen Täuschungen hin. Wenn auch der Werth des Militärturnens nicht gerade in Abrede gestellt werden will, so bemerkt Referent in Betreff des Kunstturnens, dass dieses in Athen, dem Hauptplatz dieser Uebungen, trotz der ungemein strengen Verbote des Besuches der Turnplätze durch Männer einmal eine Schule der Unsittlichkeit war, und dass es andererseits wegen Verhinderung einer gleichmässigen körperlichen Ausbildung entschieden missbilligt wurde. Kunstturnen soll also nicht geübt werden. Zur Uebung des Militärturnens brauchen wir aber nicht erst eine Bildungsschule als neue Schöpfung mit fabelhaft klingenden Stipendien. Referent beantragt den Abstrich der verlangten 7000 fl., und dies um so mehr, als schon in den Jahren 1868 und 1869 bedeutende Ausgaben für Turnlehrerkurse gemacht worden sind. Gegen derartige Ausgaben für die Zukunft wird hiemit ausdrückliche Verwahrung eingelegt.“

Wenn man diese Zeilen liest, so weiss man nicht, soll man mehr über den Mangel an geschichtlichen Kenntnissen und an Verständniss der in Frage stehenden Angelegenheit, welchen der Referent in diesem Falle bekundete, oder über die Kühnheit staunen, mit welcher er Behauptungen in die Welt schleuderte, die allen Thatsachen geradezu in's Gesicht schlagen. Freilich gab es auch Leute, welche behaupteten, es gehöre die von Greil auf seine Weise

geförderte Abtödtung des Fleisches, die Unterdrückung der körperlichen Erziehung zu dem* Systeme gewisser Erziehungsgenossenschaften; denn je elender und gebrechlicher der Körper, desto hilfsbedürftiger sei er, und die Schwäche und Hilfsbedürftigkeit biete hinwiederum ein breites Feld für gewisse Tendenzen.

In der Sitzung des Finanzausschusses vom 6. Juli 1870 kamen die Vorschläge Greil's zur Debatte. Herr v. Lutz stellte sich den unbegründeten Auslassungen des Referenten entschieden entgegen, zeigte besonders, dass die Staatsregierung kein Turnen wolle, das die Unsittlichkeit befördere und die Gesundheit der Schüler in Frage stelle, sondern ein solches, wie es von den früheren bayerischen Kammern schon des Oefteren verlangt wurde, das eine rechte Zucht für den Körper und Geist und ein Ausgleich gegenüber den geistigen Anstrengungen der Schule sei. Auch an überzeugenden Hinweisungen auf kleinere Staaten Deutschlands liess es der Minister nicht fehlen. — Aber was half das Alles? Mit drei gegen drei Stimmen (die des Vorsitzenden war ausschlaggebend) wurde das Postulat abgelehnt, und mit der gleichen Stimmenzahl wurde hierauf ein von Herrn v. Lutz mit rascher Besonnenheit neugestellter Antrag, 5000 fl. zur Gründung einer Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München zu bewilligen, angenommen.

Für dieses Ausschussvotum war aber die Majorität im Plenum noch nicht gesichert. Gegen die heftigen Auslassungen Greil's schrieb Turnlehrer Weber ein Flugblatt, das den Abgeordneten zur zweiten Kammer zugestellt wurde. Dort war es versucht, die Unrichtigkeit der Behauptungen des Finanzausschussreferenten nachzuweisen und die Aufgaben, die dem Turnen im Dienste der Erziehung und zunächst der Schule gestellt sind, darzulegen. — Es war überflüssige Mühe! Gott der Herr rief den heissblütigen

Diener der Kirche von der Erde ab, ehe noch seine derbe Beredtsamkeit den Versuch machen konnte, die gesunde Entwicklung der körperlichen Erziehung aufzuhalten.

Der Krieg, welcher sich an unseren Westgrenzen entsponnen hatte, übte auf das Turnen in den Schulen keinen wesentlicheren Eindruck, nur dass die Wettspiele jetzt häufiger und hitziger wurden und in den Kampfübungen nicht selten ein Echo der allgemeinen Kriegsbegeisterung laut ward. Die jüngeren Turnvereinsmitglieder waren zum grossen Theil ausmarschirt und legten auf den Märschen wie auf den Schlachtfeldern ausreichende Proben ihrer grösseren Leistungsfähigkeit ab. Viele ältere Turner thaten sich zusammen, um als Pfleger von Verwundeten nach Kräften zu helfen oder um Proviantzüge zu unseren Truppen zu geleiten.

Die Turnhallen einiger Städte wurden in Lazarethe umgewandelt, und wo sich sonst jubelnder Zuruf vernehmen liess und die ununterbrochene Heiterkeit frischester Gesundheit in froher Arbeit sich kundthat, da sah man jetzt bleiche Gesichter, brechende Augen, hörte man die Seufzer der Kranken und Verwundeten, die leisen Trostesworte der Priester, den freundlichen Zuspruch der Aerzte und Pflegerinnen.

Doch auch die schwere Zeit ging vorüber: sie war für das Turnen nicht ohne nachhaltigen Einfluss geblieben. Sein Werth wurde im Kriege allgemein anerkannt, und man hielt es für nothwendig, ihm eine wohlwollendere, ausbreitetere Pflege zu Theil werden zu lassen.

Die aus dem Felde heimkehrenden Turnvereinsmitglieder nahmen mit neuer Kraft ihre friedliche Arbeit wieder auf; sie schnitten die üppigen Auswüchse des Vereinslebens ab, suchten einen einheitlicheren und planvolleren Turnbetrieb herzustellen und legten die bessernde Hand an die Organi-

sation des deutschen Turnerbundes wie der Landesvereine. Bald zeigten sich die besseren Früchte.

Eines anderen erfreulichen Vorkommnisses ist hier Erwähnung zu thun. In München hatte sich in den letzten Jahren ein durchgreifender Umschwung der politischen Anschauungen ergeben, und während die bayerische Hauptstadt sonst der Hort klerikaler Bestrebungen gewesen, hat jetzt ein freier, gesunder, schaffensfreudiger Geist Einzug gehalten. Dieser wurde in allen Sparten der Verwaltung angenehm verspürt, doch nirgends freudiger als in dem Gebiete der Volksschule begrüßt. Das von den neuen Gemeindebehörden ausgearbeitete und vom König genehmigte Schulstatut, welches der Schule und den Lehrern Münchens noch mehr als das Gute gab, was das abgelehnte Schulgesetz im Grossen zu gewähren vergebens angestrebt hatte, setzte auch den Turnunterricht als verbindlich für Knaben und Mädchen fest. Um Verständniss und Eifer für den neuen Unterricht zu wecken und zu verbreiten, wurden auf Anregung des Kultusministeriums im Sommer 1871 im grossen Prüfungssaal des Rosenthalschulhauses vor dem versammelten Lehrpersonal — an dessen Spitze der verdiente, kampf-lustige und kampfgewandte Schulrath Marschall, der sich als entschiedener Freund des Turnens bewährt hat — Vorträge über den Zweck und die Aufgaben des Turnunterrichts in der Volksschule gehalten. Das Resultat dieser Vorträge war ein überaus günstiges: die Turnlehreranweisungskurse wurden jetzt doppelt zahlreich besucht, und mit Liebe und Eifer bereiteten sich die Mitglieder des Lehrpersonals auf ihre Thätigkeit vor. Und als sie später den Turnunterricht wirklich übernahmen, betrieben sie ihn mit solcher Freude, Ruhe und Geschicklichkeit, dass trotz der Störungen und Hemmungen, die von gegnerischer Seite da und dort versucht worden waren, nicht nur keine Klagen laut wurden.

sondern dass sich der Turnunterricht bald voll und ganz in den Schulorganismus der Hauptstadt eingelebt hat.

Und wie die Reorganisation der Münchner Volksschule im Allgemeinen in anderen Städten Nachahmung fand, so wurde insbesondere auch das bezüglich des Turnunterrichts gegebene Beispiel befolgt, und der Hinweis auf die Hauptstadt hat die Einführung des Turnunterrichts an vielen Orten des Landes unterstützt, gefördert und beschleunigt. Die von den städtischen Baubeamten Voit und Löwel geschaffenen Turnhallebauten Münchens, die sich in rascher Folge bei den Schulhäusern erhoben, und die auch ihrerseits von der grössten Opferbereitschaft der Gemeindegemeinden für Schulzwecke zeugen, wurden — wie jene in Hof — mehrfach nachgeahmt und waren für viele derartige Neubauten in der Provinz mustergiltig.

Am 11. November 1871 wurde auf Antrag des oberbayerischen Kreisregierung durch Beschluss des Landrathes ein Kreislehrerinnenseminar zu München — die erste bayerische Staatsanstalt dieser Art — gegründet. Auch für diese Bildungsstätte wurde durch oberste Verfügung der Turnunterricht obligatorisch, und die zwei Kurse des Seminars turnen seitdem frisch und fröhlich in wöchentlich fünf Stunden.

Was sich in diesem ältesten Lehrerinnenseminar als brauchbar und nachahmenswürdig bewährt hat, wurde in den bald darauf in anderen Regierungsbezirken gegründeten gleichartigen Anstalten gleichfalls angeordnet, und so hat die Gründung des ersten Lehrerinnenseminars auch ihrerseits auf das Turnen einen gesunden nachhaltigen Einfluss geübt.

Die allerhöchste Verordnung, dass Fräulein, welche sich für den Lehrberuf vorbereiten oder eine Lehrstelle an einer Volksschule übernehmen wollen, ihre Fähigkeiten hiefür ganz in der gleichen Weise darlegen müssen wie die

Fräulein aus den Staatsseminarien, hatte zur Folge, dass nun auch an die Frauenklöster die Forderung gestellt wurde, ihren Kandidatinnen, die sich auf das Lehramt vorbereiten, Turnunterricht ertheilen zu lassen. Nicht allerorts wurde diese Forderung sofort mit Freude erfüllt: man suchte Entschuldigungen, Ausflüchte; allein sie scheiterten an dem festen Willen der Regierung, welche zu Gunsten klösterlicher Lehrerinnen keine Zugeständnisse machen wollte. Anfangs erschien den meisten der Kandidatinnen jede fröhliche Schrittübung unanständig, jeder Reigen ein Greuel. Mit dem wachsenden Verständniss des Turnens aber legte sich bald der Widerwillen, und bei den bisherigen Lehramtsprüfungen hat es sich schon öfter gezeigt, dass auch in einzelnen klösterlichen Hallen fleissig geturnt werde.

Doch kehren wir nun wieder zum bayerischen Landtag zurück!

Eine ungleich mildere, verständigere und massvollere Persönlichkeit trat an Greil's Stelle im Finanzausschuss, Domkapitular Dr. Anton Schmid von Bamberg.

Die Langsamkeit, mit welcher Professor Greil an seinem Referat gearbeitet hatte, und die eintretenden Kriegerereignisse des Jahres 1870 waren die Veranlassung, dass nur eine provisorische Forterhebung der Steuern bewilligt, aber kein Finanzgesetz für dieses Jahr vereinbart wurde. Im Jahre 1871 legte das Gesamtministerium ein neues Budget vor; in diesem finden wir auch das Postulat von 5000 fl. für die Errichtung einer Central-Turnlehrerbildungsanstalt wieder. Dasselbe war mit den nämlichen Worten motivirt, mit welchen die Forderung von 7000 fl. für die X. Finanzperiode begründet war. Als Schlusssatz aber reihten sich folgende Worte an: „Vom Finanzausschuss der Kammer der Abgeordneten wurde dieses Postulat in

der Sitzung vom 6. Juli 1870 auf 5000 fl. ermässigt, und in diesem Betrag ist es diessmal in den Voranschlag aufgenommen, indem die Staatsregierung bemüht sein wird, hiemit dem Zwecke zu entsprechen.“

Der Ausschussreferent Dr. Anton Schmid gibt in seinem Berichte vom 11. April 1872 im Finanzausschuss folgende Meinungserklärung:

„Ferner sind 5000 fl. eingesetzt für Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt in München. Da in München bereits mehrere Turnanstalten bestehen, so glaubt Referent, dass auch diese Anstalt mit einer bereits bestehenden leicht vereinigt werden könnte, in welchem Falle dann Remunerationen für das Lehrpersonal ausreichen dürften. Jedenfalls hält Referent einen Vorstand und Hauptlehrer mit 1200 fl. Gehalt (so der Regierungsvorschlag) und die Gewährung von Stipendien à 100 fl. an die lernenden Kandidaten für unnöthig, da es Mode zu werden scheint, junge Leute, die etwas lernen wollen und die für das Gelernte später honorirt werden, dafür zu bezahlen, dass sie etwas lernen. Referent beantragt daher:

600 fl. Remuneration für den ersten Lehrer,
500 „ Remuneration für den Lehrer der
anthropologischen Fächer,
300 „ für einen Hilfslehrer,

Summe 1400 fl. — minder (als das Regierungs-
postulat) 3600 fl.

Im Finanzausschuss geschah es jedoch — allerdings nur durch die neuerlichen Anstrengungen der Vertreter der Staatsregierung —, dass die geforderten 5000 fl. be-

willigt wurden. Und zuletzt nahmen auch die Plena der beiden Kammern das Postulat an.

So war also endlich einmal, nach jahrelangem Mühen und Plagen, Reden und Schreiben, Agitiren und Deliberiren — insbesondere Dank der zähen Ausdauer des Ministers v. Lutz — die kleine Summe bewilligt worden, mit welcher die „königlich bayerische Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München“ in's Leben gerufen werden sollte. Unter so erschwerten Umständen, in so dürftigen Verhältnissen war bisher noch keine Turnlehrerbildungsanstalt in Deutschland geschaffen worden, die gleichen Anstalten der zum Theil viel kleineren Staaten des deutschen Reiches, wie Dresden, Stuttgart, Carlsruhe, waren um das Drei- und Vierfache höher dotirt, der Staat baute dort grosse, zweckdienliche Hallen für sie — in München sollte die Centralanstalt das Gnadenbrod in der Turnhalle des Maximiliansgymnasiums essen, die ihr als Unterschlupf zugestanden war.

Es gehörte viel Muth und Begeisterung dazu, unter so trostlosen Umständen dennoch frisch und unverzagt an die Arbeit zu gehen.

Die Staatsregierung hatte durch ihre Architekten ein Projekt ausarbeiten lassen, nach welchem das Gebäude der Central-Turnlehrerbildungsanstalt auf den von Massmann angelegten öffentlichen Turnplatz zu stehen gekommen wäre. Der dortige Turnsaal sollte einen gleich langen Raum auf der Nordseite als Zuwachs erhalten, und diese beiden Säle sollten durch einen die Zeugkammer, Garderobe und Aborte enthaltenden Bau verbunden werden. Der erste Stock sollte die Wohnung des Direktors in sich fassen.

Allein es kam anders. Das Projekt, dessen Ausführung etwa 20,000 fl. gekostet hätte, verlor bei dieser Kammerzusammensetzung jede Aussicht realisirt werden zu können; die Staatsregierung liess es rechtzeitig fallen und begnügte

sich damit, den am k. Maximiliansgymnasium zu München — Ludwigsstrasse 14 — projektirten Neubau, in welchem eine Turnhalle und ein Zeichensaal für die Studienanstalt geschaffen werden sollte, etwas zu erweitern und annähernd auch den Zwecken der Central-Turnlehrerbildungsanstalt anzupassen. Eine Kommission von Bauverständigen und Schulmännern wurde zusammengerufen, um die Grundsätze für die Baupläne festzustellen und die Forderungen des Unterrichts mit den Bedingungen der baulichen Konstruktionen zu vereinbaren. Man einigte sich über eine Turnhalle von 120 Fuss Länge, 70 Fuss Breite und 24 Fuss Höhe. Aber auch von diesem Plane musste Umgang genommen werden, da der Landtag für den ganzen Bau nur 20,000 fl. bewilligt hatte und das Gebäude viel kostspieliger geworden wäre.

Nun wurde ein neues Projekt ausgearbeitet, an dem aber die Schulmänner unschuldig sind, denn auf ihren Beirath glaubten die Architekten unter solchen Umständen verzichten zu können, und fertigten selbständig ihre Pläne. Die Masse wurden reduzirt, und schliesslich ward eine Turnhalle hergestellt, die 72 Fuss lang und 41 Fuss breit geworden ist. Der Kreisbauamtmann v. Langenmantel hatte die Pläne gefertigt, die nur ein verkümmertes Abbild des erst in Aussicht genommenen Baues boten und einen Raum herstellten, von dem die Lehrer sofort erklären mussten, dass er für die Schülerschaar, welche hier Turnunterricht erhalten sollte, weitaus zu klein sei. Neben die Turnhalle wurde ein Pavillon gestellt, in welchem sich ein Hörsaal, das Bibliothekzimmer und das Amtszimmer des Vorstandes der Central-Turnlehrerbildungsanstalt befinden.

Die Summe, um welche der ganze Bau dem Wenigstfordernden zugeschlagen wurde, belief sich auf 28,000 fl.

— um 8000 fl. mehr, als der Landtag bewilligt hatte. Billiger liess es sich nun einmal nicht machen, und der Minister musste sehen, wo er die fehlende Summe auf-treiben konnte. Frühjahr und Sommer 1873 wurde gebaut und die Halle zu Ende geführt.

Durch eine allerhöchste Verordnung wurde die Er-richtung einer k. Central-Turnlehrerbildungsanstalt mit dem Sitz in München verfügt und der Turnlehrer G. H. Weber mit der Leitung derselben betraut. Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten Nr. 30, datirt vom 10. September 1872, enthält das Statut der Anstalt. Ihre Aufgabe definirt § 6 folgendermassen:

„Alljährlich wird ein ordentlicher Lehrkurs vom 1. April bis 1. August abgehalten. Dieser Kurs ist vorzugsweise für Lehrer und Lehramtskandidaten der humanistischen, Kunst- und technischen An-stalten, dann der Lehrerbildungsanstalten bestimmt.

Lehrer und Lehramtskandidaten der Volksschule, welche ihre regelmässige turnerische Vorbildung in den Schullehrerbildungsanstalten erhalten, können nur insoweit zugelassen werden, als sie eine weitere Ausbildung im Turnfach zum Zwecke der Ver-wendung als eigene Turnlehrer an einer höheren Unterrichtsanstalt anstreben.

Ausser den ordentlichen Lehrkursen werden von Zeit zu Zeit ausserordentliche Kurse in der Dauer von 4—6 Wochen während der Herbstzeit zur Nach-hilfe und weiteren Ausbildung theils für die bereits an humanistischen, Kunst- und technischen Anstalten verwendeten, theils für Lehrer und Lehramtskandi-daten der Volksschulen abgehalten.

Ebenso finden von Zeit zu Zeit ausserordentliche Kurse in der gleichen Dauer und zu der nämlichen

Jahreszeit für Lehrerinnen und Erzieherinnen statt, um dieselben mit dem Mädchenturnen vertraut zu machen.

Die Zahl der Theilnehmer an den ordentlichen wie ausserordentlichen Kursen soll in der Regel nicht mehr als 40 betragen.

Die Zulassung und Einberufung zu den erwähnten Kursen erfolgt durch das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, welches deren Abhaltung jederzeit vorher öffentlich bekannt zu machen hat.

Um dem in München domizilirenden Lehramts-personale Gelegenheit zu geben, sich fortwährend in der Turnkunst zu üben und weiter zu bilden, wird überdiess noch in zwei Wochenstunden ein das ganze Jahr fortlaufender Unterricht ertheilt. Die Erlaubniss zur Theilnahme an diesem Unterrichte wird von dem Vorstande der Anstalt ertheilt.“

Mit dem 1. Oktober 1872 trat die Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München in's Leben und gesellte sich den Schwesteranstalten in Berlin, Dresden, Stuttgart und Carlsruhe bei, die längst schon tüchtige Proben ihrer Thätigkeit und Existenzberechtigung gegeben hatten. An der Wiege der Münchner Anstalt standen keine freundlichen Pathen; widerwillig nur wurde von ihrem Dasein Kenntniss genommen, in kümmerlichster Ausstattung, arm an wahrhaften Gönnern, musste sie sich erst den Boden erobern, auf dem sie stehen und wirken wollte, sie musste die Strassen selbst bauen, auf denen ihre Anschauungen und Lehren in die Schulen des Landes dringen und durch die ein lebendiger Verkehr und Gedankenaustausch zwischen Haupt und Gliedern hergestellt werden konnte.

Sie that ihre Pflicht mit redlichstem Mühen, und ein gerechtes Urtheil wird ihr gewiss wenigstens das Eine zugestehen, dass sie des Turnens zu walten und es zu fördern jederzeit eifrigst bestrebt war.

Die Erkenntniss von der Nothwendigkeit des Turnens in der Schule verbreitete sich von nun an im Fluge weiter. Augsburg baute nach den Plänen seines tüchtigen städtischen Baurathes Leybold eine prächtige, grossartige Turnhalle, die ihres Gleichen in Bayern nicht hat. Nach langer Mühe hatte Bürgermeister Fischer, bestens unterstützt von dem um das Turnen in Augsburg hochverdienten Magistratsrath Aquilin Vogel, endlich (1874) einen gemeinsamen Beschluss der beiden Gemeindokollegien Augsburgs zu Stande gebracht, dass das Turnen als ein obligatorischer Unterricht in den oberen Volksschulklassen für Knaben und Mädchen eingeführt werde, und Fischer's gewohnter Energie, Ausdauer und Sachkenntniss dankt nicht nur der vorerwähnte Prachtbau seine Entstehung, sondern ihm und der thätigen Mitwirkung der dortigen Lehrerschaft ist es zuzuschreiben, dass auch Augsburg ein Centrum für die Verbreitung des Schulturnunterrichtes geworden ist.

Wo sich eifrige, thatkräftige und verständige Gemeindebehörden und Lehrer fanden, wurde der Turnunterricht in den Schulen eingeführt, so in Passau, Bayreuth, Dinkelsbühl, Kaiserslautern, Wunsiedel u. a. a. O.; überall hat er bei halbwegs genügender Pflege in dem Erdreich der Schule tiefe Wurzel geschlagen.

Die neuen Schulordnungen für Human- und Realgymnasien vom Jahre 1874, wie jene für die neuen Realschulen vom 29. April 1877 schreiben den Turnunterricht gleichfalls als einen verbindlichen Gegenstand vor. Mit Genugthuung muss konstatirt werden, dass sich von Jahr zu Jahr die Schulleiter mehren, welche mit Sachkenntniss und Entschieden-

heit auf die Pflege des Turnunterrichts dringen. — In Bamberg, Regensburg, München, Speier, Kaiserslautern und anderswo entstanden neue Gymnasialturnhallen — leider kann nicht behauptet werden, dass jede derselben dem Bedürfniss des Unterrichts genüge. In München wurden seit dem Jahre 1871 zwölf Volksschulturnhallen mit achtzehn grossen Sälen gebaut: die Hauptstadt zählt zur Zeit im Ganzen 19 Turnhallen.

Wenn man bisher einen Status des Turnlehrpersonals an den Gymnasien Bayerns zu Gesicht bekam, so las man dort mit Verwunderung, dass an der isolirten Lateinschule zu X der Pedell, an einer anderen ein ehemaliger Soldat, an einer dritten Anstalt irgend ein Färber- oder Bäcker- geselle den Turnunterricht leitete. Diese besaßen gewiss den besten Willen und vielleicht auch eine ausreichende Turnfertigkeit, aber sie entbehrten der Fähigkeit, methodischen Unterricht zu ertheilen, und vermochten es desshalb nicht, Unterrichtserfolge zu erzielen und das Turnen bei Schülern wie Eltern zu Ehren zu bringen. Die Turnstunden waren nur Tummelstunden. Nun wurde der Unterricht meist in die Hände von Lehrern gelegt, die entweder an der Anstalt selbst oder doch an einer Schule desselben Ortes wirkten. In Städten, wo mehrere staatliche Mittelschulen neben einander bestehen, wurde, wo es thunlich und mit den Interessen der Anstalten vereinbar war, der Turnunterricht in Eine Hand gelegt, und diese neugeschaffenen Stellen besetzte die k. Staatsregierung mit Lehrern, welche die Turnlehramtsprüfung an der Centralanstalt mit Erfolg bestanden hatten.

So eröffneten sich in Augsburg, Speier, Neuburg, Dillingen, Kaiserslautern, München, Landshut Turnlehrstellen, die durchgehends mit einem Gehalte von tausend bis achtzehnhundert Mark dotirt sind. Die Unsicherheit dieser Stellungen

aber hat, da die Turnlehrer nur Funktionäre sind, bislang viele tüchtige und geschickte Lehrer zurückgeschreckt, sich diesem anstrengenden und verhältnissmässig doch nur wenig lohnenden Berufe zu widmen.

Dem Turnen in den Lehrerbildungsanstalten wurde in neuester Zeit ungleich grössere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet. Einerseits entfernte man untaugliche Turnlehrer und ersetzte sie durch tüchtigere Kräfte, andererseits sahen die Anstalten endlich ihre langjährigen Wünsche nach ausreichenden Turnräumen und Einrichtungen befriedigt. So wurden in Altdorf, Bamberg und Straubing neue Hallen gebaut, über deren Verwendbarkeit nur eine Stimme der Anerkennung herrscht.

Auch in der neuerrichteten höheren weiblichen Bildungsanstalt in Aschaffenburg und in dem Lehrerinnenseminar in Straubing wurde der Turnunterricht als obligatorischer Gegenstand eingeführt.

Der für die Verbreitung und Werthschätzung des Turnunterrichts bedeutsamste Schritt der letzten Jahre wurde durch die Kultusministerialentschliessung vom 21. Oktober 1876 gethan. Diese insbesondere für das Schulturnen wichtige Verordnung lautet folgendermassen:

An die sämmtlichen k. Kreisregierungen, Kammern des Innern, dann an die Inspektionen der Lehrerbildungsanstalten.

Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

Nachdem das Turnen zu den obligaten Lehrgegenständen der Lehrerbildungsanstalten gehört und die Kandidaten des Volksschulamts die Befähigung besitzen sollen, auch den Turnunterricht an den Volksschulen zu ertheilen, wird hiemit angeordnet, dass für die Zukunft die Prüfungen an den Präparandenschulen und Schullehrerseminarien sich

auch auf das Turnen zu erstrecken haben, und hieraus eine in die Jahres- und Schlusszeugnisse dieser Anstalten aufzunehmende Note ertheilt wird, welche bei Ermittlung des allgemeinen Fortgangs einfach in Anschlag zu bringen ist.

Ebenso wird verfügt, dass auch bei den Anstellungsprüfungen der Schuldienstexspektanten und Exspektantinnen das Turnen zu berücksichtigen ist und die Prüflinge ihre Kenntnisse in der Systematik und Methodik des Volksschulturnens, sowie ihre eigene Turnfertigkeit und praktische Befähigung nachzuweisen haben. Die ihnen in Hinsicht auf theoretische wie praktische Bildung und Lehrbefähigung zukommende Note ist in das Prüfungszeugniss aufzunehmen und bei Ermittlung der Hauptnote einfach in Anschlag zu bringen.

München den 21. Oktober 1876.

Dr. v. Lutz.

Diese Verfügung wurde durch eine andere, die vom 3. März 1877 datirt ist, ergänzt und präzisirt. Sie besagt: In der Ministerialentschliessung vom 21. Oktober vorigen Jahres wurde vorgeschrieben, dass sich vom Schuljahr 1877/78 an die Prüfungen der Volksschullehramtskandidaten auch auf das Turnen zu erstrecken und dass die Kandidaten die nöthigen Kenntnisse in Systematik und Methodik des Volksschulturnunterrichts, dann die erforderliche Turnfertigkeit und endlich die praktische Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts durch Abhaltung einer Probelektion mit Schülern oder Schülerinnen der Volksschule darzulegen haben. Aus jedem der drei Prüfungsgegenstände ist eine Note zu ertheilen und aus diesen Einzelnoten die Gesamtnote im Turnen festzustellen, wobei in zweifelhaften Fällen die Note aus dem dritten Gegenstand den Ausschlag gibt. Die Einzelnoten, wie die Gesamtnote aus dem Turnen sind in das Prüfungszeugniss der Schul-

dienstexspektanten und Exspektantinnen aufzunehmen. Um ein sicheres Urtheil über die Turnbefähigung der Prüflinge abgeben zu können, hat sich die Prüfungskommission durch einen geprüften Turnlehrer zu verstärken.

Sodann wurde vom Kultusministerium ein Programm des Turnunterrichts für die Lehrerbildungsanstalten ausgearbeitet, und jedem einzelnen Kurse wurden genau die Aufgaben vorgeschrieben, die alljährlich erledigt werden müssen.

Das waren zwei Ministerialentschliessungen, die einen durchgreifenden Erfolg und einen völligen Umschwung der Anschauungen über das Turnen bei einem grossen Theile der Lehrerschaft hervorbrachten. Denn wenn auch bisher in den Lehrerbildungsanstalten geturnt ward, weil es durch das Normativ vom Jahre 1866 vorgeschrieben war, so geschah dieses jedoch nicht immer und überall mit dem wünschenswerthen Eifer und Erfolge. Sobald die jungen Männer das Seminar verlassen hatten, dachte die Mehrzahl derselben an alle anderen Aufgaben eher als an das Turnen, das ihnen von ganz untergeordnetem Werthe erschien, weil es bei den Prüfungen auch staatlicher Seits nicht beachtet wurde. Wohl zeichneten sich einige Seminarien seit längerer Zeit schon durch einen anregenden, nachhaltigen Turnunterricht aus; der tüchtige Seminarturnlehrer sah sich jetzt neu angeeifert, der säumige aber genöthigt, mit voller Entschiedenheit die Lösung der ihm gestellten Aufgabe zu betreiben. Die früher mehrfach verspürte Trägheit und Nachlässigkeit der Seminaristen beim Turnen minderte sich jetzt im Hinblick auf die bevorstehende Prüfung, und selbst die Hilfslehrer, die in irgend einem Dorfe, fernab von Städten, wohnten, suchten ihre Kenntnisse im Turnen nun wenigstens durch Bücher zu erweitern. Mit grösstem Vergnügen fügen wir die fernere Thatsache bei, dass da

und dort auf dem Lande, wo ein für das Turnen begeisterter Lehrer wirkte, sogar auch schon in der Dorfschule die Spuren eines regelmässigen Turnunterrichts wahrgenommen wurden.

So zeigten sich diese Verordnungen als unendlich heilsam und erfolgreich, und da sie dokumentirten, dass es der Staatsregierung mit der Durchführung des Turnunterrichts in den Lehrerbildungsanstalten ganzer Ernst sei, entschloss man sich überall, wo es nicht schon vorher geschehen war, zu kräftigerem Handeln. Der Turnunterricht, der oft auf eine Zeit verlegt war, die jeden Erfolg von vornherein unmöglich machte, kam jetzt zu Ehren, und die in der kurzen Frist seit der Publikation dieser Ministerialverordnung erzielten Resultate lassen allerorts mit Gewissheit auf eine bedeutende, allerdings höchst notwendige Besserung des Turnunterrichtsbetriebes rechnen.

Die Stadtbehörden von Hof, Augsburg und München (in letzterer Stadt zeigte sich Marschall's Nachfolger, Schulrath Dr. Rohmeder, gleichfalls als ein durchaus sachverständiger, thatkräftiger, unermüdlicher Freund und Gönner des Turnens) hatten eine Einrichtung getroffen, welcher die Aufgabe gesetzt war, den sofortigen Bedarf an Turnlehrpersonal zu decken. Es wurden eigene Kurse zur Heranbildung von Volksschulturnlehrern eröffnet und Prüfungen veranstaltet, in welchen die Lehrer und Lehrerinnen den Nachweis zu liefern hatten, ob ihnen die Ertheilung des Turnunterrichts anvertraut werden könne. Diesen Akt der Selbsthilfe registriren wir mit dem Bemerken, dass er sich auch noch für andere Städte empfiehlt; denn bis die Früchte der oben aufgeführten Ministerialentschliessungen sich allgemein zeigen, werden noch immer einige Jahre in das Land gehen.

Ueber die Art der Honorirung der Turnstunden in der Volksschule haben sich zur Zeit die Anschauungen noch

nicht geeinigt. Während z. B. in Hof, Augsburg und in den meisten anderen Städten des Landes, in denen der Turnunterricht in der Volksschule eingeführt ist, die Lehrer für den ertheilten Unterricht eigens honorirt werden, erachtete man es in München nicht für sachdienlich, den Turnunterricht als ein Nebengeschäft für die Lehrer zu erklären, sondern man ging von dem Grundsatz aus, dass nur derjenige Lehrer vollwerthig sei, welcher den ganzen Unterricht seiner Klasse — somit auch den Turnunterricht — zu leiten vermöge. Erst wenn in Folge von zufälligen Umständen ein Lehrer mehr als 28 Stunden in der Woche ertheilt, werden ihm die übrigen Stunden als „Ueberstunden“ vergütet. Es wurde zwar der Versuch gemacht, eine Besserung des Sachverhalts dadurch herbeizuführen, dass die anstrengenden Turnstunden, die ohnehin nicht von allen Lehrern gegeben werden können, höher veranschlagt und dass zwei Turnstunden wenigstens gleich drei Schulstunden gehalten würden — allein die Sache scheiterte an dem Widerspruch einer ganz geringen Mehrheit des Gemeindegremiums. — Jedenfalls aber ist in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Doch nicht bloss von oben herab wurde auf die Verbreitung und Sicherstellung des Turnunterrichts und eines rationellen Betriebes desselben hingearbeitet: auch die Turnvereine, welche jetzt durch eine gesunde Verfassung und Gliederung neue und vermehrte Kraft gewonnen hatten, traten immer wieder mit der alten Begeisterung für den Schulturnunterricht ein, obgleich derselbe in den meisten Orten schon längst nicht mehr in ihren Händen lag; wo sie konnten, agitirten sie für seine Einführung, und manche Gemeindebehörde hätte für das Turnen Nichts gethan, wäre sie nicht von dem Turnverein des Ortes unablässig zum Handeln gedrängt worden.

Auch die Turnlehrer hatten es wohl eingesehen, dass sie in engerem Aneinanderschliessen und in häufigeren Zusammenkünften eine Förderung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwarten hätten. Und so traten in mehreren Städten, wo der Schulturnunterricht von verschiedenen Lehrern ertheilt wird, die Turnlehrer zu „Kränzchen“ oder „Vereinen“ zusammen, um gemeinschaftlich ihre turnerische Fortbildung zu betreiben — so in Hof, München, Augsburg, Nürnberg. Die vereinzelt stehenden Turnlehrer aber suchten in Turnvereinen zu lehren und zu lernen und sich auf diese Weise in steter Fühlung mit dem frischen, immer fortschreitenden Turnleben zu erhalten.

Die Gemeinsamkeit der Interessen und das gleiche Bedürfniss, sich öfter zu sehen und von einander zu lernen, veranlasste die bayerischen Turnlehrer auf dem Turntag zu Regensburg — September 1876 — einen bayerischen Turnlehrerverein zu gründen. Zum Vorsitzenden für das erste Jahr wurde der Turnanstaltsvorstand Anton Scheibmaier in München gewählt. Der Verein hielt seine erste Versammlung zu Ostern 1877 in München. Es ist unbestritten, dass alle Theilnehmer hier viel Brauchbares und Nachahmenswerthes sahen und hörten und mit neuen Anregungen und gesteigertem Arbeitseifer von München weggingen.

So quillt und sprosst es allerorts: zwar ist in Bayern viel nachzuholen, die anderen Staaten des Reiches haben, zumal im Schulturnen, einen grossen Vorsprung vor uns; aber wir sind guten Muthes: die Turnsaat steht in unserm engeren Vaterlande jetzt in kräftigem Wuchse; fast jede Woche bringt neue angenehme Nachricht von Einführung des Turnunterrichts in den Volksschulen der Städte und Märkte, von Beschlüssen intelligenter Gemeindebehörden, Turnhallen bei den Schulhäusern zu bauen, von Unter-

stützungen, die das Turnen von verschiedenen Seiten erhält. Die Turnlehrer sind eifrig und thätig und suchen ihre Aufgabe mit Aufopferung all ihrer Kräfte zu lösen. Möge es ihnen nur nie aus dem Gedächtniss entschwinden, dass sie die Wächter und Pfleger der jungen Saat geworden sind und dass die Ernte nur dann lohnen werde, wenn das Jahr über Fleiss, Mühe und Schweiss nicht gespart wurde! An vielen Orten begegnen sie dem besten Willen ihrer Behörden, dem vollsten Vertrauen der Schule und Eltern, der freudigsten Theilnahme der Schüler und Schülerinnen — möge ihnen der Quell der Begeisterung, ohne welche jeder Unterricht, insbesondere aber der Turnunterricht, trocken und handwerksmässig wird, nie versiegen; mögen sie den übernommenen schwierigen Unterricht so durchführen, dass dem Staate Segen, der Jugend Kraft und Gesundheit, ihnen selbst aber Ehre daraus erwachse!

Das walte Gott!



Im Verlage von R. OLDENBOURG in MÜNCHEN sind
ferner erschienen:

Ballübungen. Ein Beitrag zu einem Leitfaden
für das Turnen der Volksschule von Direktor
G. H. Weber. Preis brosch. 40 S.

Mechanik des menschlichen Körpers.
Von Dr. J. Kollmann, a. o. Professor an der Uni-
versität München. Preis 3 M.

(Der Naturkräfte XIII. Band.)

Die Ernährung des Menschen. Von
Johannes Ranke, Professor an der Universität München.
Preis 3 M.

(Der Naturkräfte XIX. Band.)

Unter der Presse befinden sich:

Das Blut.

Von

Johannes Ranke,

Professor an der Universität München.

Preis 3 M.

Die menschliche Arbeitskraft.

Von

Dr. G. Jäger

in Stuttgart.

Circa 36 Bogen mit vielen Holzschnitten.

Preis 6 M.

Weber, Georg Heinrich

Grundzüge des Turnunterrichtes für Knaben und Mädchen in Volks- und
Mittelschulen ein Hilfs- und Handbuch für Schulbehörden, Lehrer und
Turnlehrer
Bd.: 3

München 1878

Gymn. 87 i-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11371913-1